Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für teleson. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 32 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 7. Februar 1935 — 68. Jahrgang

Baseler Saar-Verhandlungen abgeschlossen

Die Währungsregelung im Saargebiet und der Rückkauf der Saargruben

Jetzt noch in Rom

Als Abschluß der seit dem 24. Januar 1935 zwischen Vertretern der deutschen und französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes in Gang befindlichen Saarverhandlungen in Basel wurde am Mittwochnachmittag folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Das Verhandlungsergebnis ist in einem von der deutschen und der französischen Delegation im Einvernehmen mit der Delegation der Regierungskommission des Saargebietes an Baron Aloisi als Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses gerichten Schreiben zusammengefaßt, dem in mehr als 20 Anlagen die in Basel paraphierten Texte der verschiedenen Vereinbarungen und Erklärungen beigefügt sind. Das Schreiben und seine Anlagen sollen dem Dreier-Ausschuß als Grundlage für die Bestimmungen dienen, die er für die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland und für die Durchführung der auf Grund früherer Ratsbeschlüsse von den beteiligten Regierungen übernommen Verpflichtungen zu treffen haben wird.

Die Verhandlungen fanden in Gegenwart eines Vertreters des Finanzausschusses des Völkerbundes statt. Ferner wurden sie seitens des Dreier-Ausschusses von einem Mitglied des Völkerbundssekretariats verfolgt. An einem Teil der Verhandlungen waren auch die BIZ., die Reichsbank und die Bank von Frankreich beteiligt. Die Führer der deutschen und französischen Delegation haben sich Mittwoch nachmittag mit einigen Mitgliedern der Delegation auf Einladung des Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses nach Rom begeben, um dem Ausschuß mündlich zu berichten."

*

In Ergänzung der amtlichen Mitteilung erfahren wir noch:

Das Ergebnis der in Basel nach einer Dauer von zwei Wochen abgeschlossenen Verhandlungen ist in Vereinbarungen verschiedener Art niedergelegt worden, die dieser Tage in Rom endgültig gezeichnet werden sollen. Die hierunter befindliche Währungsverordnung ist inzwischen im Saarland veröffentlicht worden. Sie regelt den Umtausch der im Saarland umlaufenden Noten der Bank von Frankreich und der anderen ausländischen Zahlungsmittel, den Beginn der Umtauschfrist, das Inkrafttreten des Ausfuhrverbots für Zahlungsmittel aus dem Saarland und die Uebernahmepflicht der Reichsmarkzahlungen. Hierfür ist vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung der 18. Februar in Aussicht genommen. Gleichzeitig wird die deutsche Zollgrenze ebenso wie die Grenze im Verrechnungsverkehr mit dem Ausland an die saarländisch-französische Grenze verlegt. Damit wird die wirtschaftliche und währungspolitische Rückgliederung des Saarlandes im wesentlichen bereits einige Zeit vor dem 1. März verwirklicht.

Die auf Franken lautenden Schuldverhältnisse werden vom 1. März ab allgemein auf Reichsmark umgestellt. Genau umschriebene Ausnahmen gelten bereits für die Zeit vorher.

Für die Uebergabe der Gesamtverwaltung zum 1. März sind die Vorbereitungen an Ort und Stelle im Gange. Die Grundsätze hierfür sind mit der Regierungskommission vereinbart.

Die Saargruben gehen mit dem 1. März 1935 unter Einschluß aller Grundstücke, Vorräte und Einrichtungen auf das Deutsche Reich über. Das französische Grubenpersonal scheidet am 28. Februar aus. Das Reich tritt in die laufenden Kohlenlieferungsverträge ein. Hierdurch und durch Aufstellung von Halbjahresprogrammen für die Kohlenlieferung, die auf den Kaufpreis der Saargruben anzurechnen sind, ist die Weiterbeschäftigung der Bergarbeiter im Saarland im Zusammenhang mit den anderen Maßnahmen der Reichsregierung sichergestellt. Zunächst ist ein Programm für die Zeit bis Ende Juni aufgestellt worden. Verhandlungen über die vorgesehenen Warndt-Pachtverträge sind noch im Gange. Auch für den Warndt ist über die weitere Beschäftigung der deutschen Arbeiter eine Verständigung erzielt.

Die drei saarländischen Verbindungsbahnen nach Lothringen werden ebenfalls am 1. März mit vollem Inventar und rollendem Material zurückgegeben. Die bei ihnen beschäftigten französischen Eisenbahnbeamten werden aus dem Saarland zurückgezogen, die deutschen Beamten treten wieder in den Reichsdienst zurück.

Eine Vereinbarung mit Frankreich über die Regelung der Sozialversicherungspflicht gewährleistet den Versicherten die Erhaltung ihrer Rechte. Ein allgemeines deutsch-französisches Abkommen soll in nächster Zeit die Bestimmungen der deutschen und französischen Sozialversicherung grundsätzlich regeln.

Für die Aufbringung des im römischen Abkommen vom 3. Dezember 1934 vereinbarten Pauschbetrages von 900 Millionen Franken wurden die technischen Vorkehrungen zur Einsammlung und Abführung der umzutauschenden Franken geschaffen.

Die BIZ. übernimmt die Rechnungsführung und Verwaltung der für den erwähnten Pauschbetrag von 900 Millionen Franken und den Dienst der saarländischen Auslandsanleihen bestimmten Beträge.

Saartruppen wollen weg

Die Zurückziehung soll bis zum 27. Februar durchgeführt werden

Das Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet hat dem Völkerbund bzw. dem augenblicklich in Rom tagenden Dreierausschuß Vorschläge über die Zurückziehung der internationalen Truppenkontingente unterbreitet. Die endgültige Entscheidung und die Regelung der einzelnen Fragen liegt jedoch wie ausdrücklich betont wird, bei den Völkerbundsstellen.

Nach den unverbindlichen Anregungen des Hauptquartiers wollen die holländischen Truppen am 16. Februar, die schwedischen Truppen am 18. Februar, die Italiener an den darauf folgenden Tagen und die Engländer als letzte in verschiedenen Etappen vom 20.—27. Februar das Saargebiet verlassen. Man nimmt jedoch in Saarbrücken nicht an, daß der Dreierausschuß Veranlassung haben wird, diese vorgeschlagenen Termine abzuändern und rechnet mit einer baldigen Erklärung seines Einverständnisses. Präsident Knox wird voraussichtlich in Rom Gelegenheit nehmen, diese Fragen von sich aus mit dem Dreierausschuß zu erörtern. Man hofft im Saargebiet, eine baldige Entscheidung herbeiführen zu können, damit die Vorbereitungen für den Rücktransport zeitig genug eingeleitet werden können. Bezeichnend für die Tatsache, daß man mit dem baldigen Abzug der Truppen rechnet, ist eine Aufforderung der Regierungskommission, sämtliche noch nicht zur Begleichung vorgelegten Rechnungen für Sachlieferungen usw. an die internationale Saartruppen bis spätestens Dienstag, 12. Februar, im Regierungsgebäude einzureichen.

Die Rabenmutter hat gestanden

Ein erschütterndes Bild menschlicher Verkommenheit

Sie wollte ihre drei Kinder töten

Die am Dienstag bis in die späten Abendstunden fortgesetzte Vernehmung der entmenschten Mutter, der 25jährigen Frau Jünemann, die sich, nachdem sie ihre drei kleinen Kinder hilflos in ihrer Wohnung hatte verhungern lassen, selbst der Polizei gestellt hat, enthüllte ein ebenso tragisches wie furchtbares Bild menschlicher Verkommenheit. Das Motiv zu der beispiellosen Tat ist in dem selbstsüchtigen Trieb dieser Frau zu suchen, ein ungebundenes Leben führen zu können. Frau Jünemann, die keinerlei Reue zeigt, wird sich wegen Mordes an ihren drei Kindern zu verantworten haben, denn neuerdings hat sich der Zustand ihres Sohnes Bernhard bedeutend verschlechtert, so daß auch er voraussichtlich kaum am Leben bleiben dürfte.

Nach eigenem Geständnis hat Frau Jünemann durch die NSV und die Wohlfahrtsbehörden für sich und ihre Kinder stets reichlich genug Bargeld und Naturalien erhalten. So bekam sie erst am 14. Januar eine Unterstützung von 60 RM. ausgezahlt. Anstatt aber dieses Geld für ihre Kinder zu verwenden traf sie sich noch am gleichen Abend in einem Kaffee mit mehreren Freundinnen und blieb mit ihnen in leichtsinniger Gesellschaft bis spät in die Nacht zusammen, wobei sie mehr als 25 RM. für Bier, Schnäpse und Zigaretten ausgab. Nach ihren eigenen Angaben hat sie seit diesem Tage nur noch selten ihre Wohnung aufgesucht und fast ausschließlich bei einem Freunde, den sie kurz vorher kennengelernt haben will, übernachtet. Vom 25. Januar ab hat sie den Kindern überhaupt keine Nahrung mehr zukommen lassen. Angeblich war sie am 30. Januar das letztemal in ihrer Wohnung. Damals hätten die Kinder sie um Nahrung gebettelt, doch hätte sie zu wenig Zeit gehabt, sich um sie zu kümmern. Ohne sich durch das Wimmern irgendwie rühren zu lassen, ließ sie die bereits halb Verhungerten hilflos zurück.

Als die Rabenmutter am 31. Januar noch eine Anzahl Lebensmittelgutscheine und Kohlenkarten von der NSV erhielt, gab sie diese in der Pension, in der sie übernachtete, in Zahlung, wie sie überhaupt fast alles Bargeld, das ihr in die Hände kam, ausschließlich für ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke verwandte. Sie war eine starke Raucherin und hat bis zu 50 Zigaretten je Tag geraucht. Ihre Selbstgestellung ist, wie sie angibt, nur deshalb erfolgt, weil sie durch die Veröffentlichungen in der Presse und durch die Fahndungen der Kriminalpolizei vollständig in die Enge getrieben war und wußte, daß sie bei ihrem Auftreten in der Oeffentlichkeit sofort verhaftet werden würde.

Die Vernehmungen der unmenschlichen Frau Jünemann dauerten den ganzen Mittwoch über an und fanden in den späten Abendstunden ihren Abschluß. Im Verlauf der Vernehmung gab Frau Jünemann zu, daß sie ihre Kinder mit Ueberlegung ums Leben bringen wollte. Sie bezeichnete sich selbst als Mörderin und erklärte, daß sie die Tat aus Liebe zu einem Mann ausgeführt habe. Sie wird im Laufe des Donnerstag dem Richter vorgeführt werden.

Keine Empfänge beim Führer

Die beim Führer für die nächsten 10 Tage angesetzten Empfänge fallen wegen wichtiger politischer Besprechungen aus.

Außenminister Laval ist, wie aus Paris verlautet, an einer leichten Grippe erkrankt.

Vom Tage

Einen Beweis echten kameradschaftlichen Denkens erbrachten jungdeutsche Gäste aus Polen, die zurzeit in Berlin weilen. Die Beauftragten der Jungdeutschen Partei überbrachten der für die Kinderverschickung maßgebenden Stelle im Namen der Parteileitung der JDP. die Bereitschaftserklärung, 300 reichsdeutschen Kindern aus den Notstandsgebieten einen vierwöchigen kostenlosen Ferienaufenthalt in den Sommermonaten bei den jungdeutschen Bauern und Besitzern in Posen und Pommerellen zu gewähren. Diese Tat echter Kameradschaft zeigt, daß bei unseren Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen die nationalsozialistische Idee der inneren Verbundenheit aller Deutschen in- und außerhalb der Reichsgrenzen sich siegreich durchsetzt. Dieser Schritt der Jungdeutschen ist um so höher zu bewerten, als in ihrer Bewegung gerade sehr viele ärmere Volksgenossen organisiert sind, für die eine Durchführung dieses Planes ein wirkliches Opfer bedeutet.

*

Ueber die Bemühungen um die Unterbringung der mehr als einer Million Jugendlichen, die Ostern 1935 die Schulen verlassen, äußert sich der Sachbearbeiter der Reichsanstalt für die Fragen der Berufsberatung, Oberregierungsrat Dr. Handrick, im „Jungen Deutschland". Als beachtlichen Erfolg der Landjahrbestrebungen bezeichnet der Referent, daß rd. 3 500 Landjahrpflichtige nicht wieder in die Stadt zurückkehren werden. Die Unterbringung der Ostern 1935 zur Entlassung kommenden Jugendlichen ist gegenwärtig im Fluß. Die öffentlichen Berufsberatungsstellen melden, daß aus allen Gruppen der Wirtschaft Lehr- und Ausbildungsstätten lebhaft gemeldet werden, sodaß mit der Unterbringung der Schulentlassenen auch in diesem Jahre gerechnet werden kann. Ein Drittel der Berufswünsche von rd. 300 000 Knaben und 266 000 Mädchen festgestellt. Ein Drittel der Berufswünsche der Knaben bezieht sich auf Berufe der Gruppe Eisen- und Metallbearbeitung, an zweiter Stelle stehen die kaufmännischen und Büroberufe mit rd. 25%. Diese Verteilung der jugendlichen Berufswünsche entspricht, nicht den natürlichen Bedürfnissen der Wirtschaft an Nachwuchs. Bei den Berufswünschen der Mädchen betreffen 20% das Bekleidungsgewerbe u. 20% eine kaufmännische Tätigkeit. Erfreulicherweise ist die Zahl der Berufswünsche für hauswirtschaftliche Tätigkeit gestiegen. Sie beträgt rd. 25% aller Berufswünsche und steht damit an erster Stelle.

*

Eine erschütternde Unfallstatistik veröffentlicht jetzt die Berliner Polizei. Danach haben sich im Jahre 1934 in Berlin insgesamt 26 396 Verkehrsunfälle ereignet, was gegenüber dem Jahre 1933 eine Erhöhung um 2 575 Fälle oder um 10,8 v. H. bedeutet. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß der Verkehr im Jahre 1934 ganz erheblich stärker gewesen ist als 1933. So betrug allein die Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes im Jahresdurchschnitt 11,6 v. H. Auch der Ausflugsverkehr, der erfahrungsgemäß viele Verkehrsunfälle im Gefolge hat, ist wesentlich umfangreicher als in den Vorjahren gewesen. Die Zahl der Todesopfer stieg von 350 im Jahre 1933 auf 377 (davon 45 Kinder) im Vorjahre, ebenso die Zahl der Verletzten, und zwar von 10 642 auf 11 057 (davon 895 Kinder). Von den 377 Todesopfern sind 164 Fahrer (davon 12 weiblich), 40 Fahrgäste (davon 14 weiblich) und 173 Fußgänger (davon 58 weiblich). In 11 436 Fällen waren Fahrzeugführer an den Unfällen beteiligt. 146 Fahrer hatten keinen Führerschein. 640 Unfälle wurden durch Trunkenheit des Fahrers verschuldet. 1 721 Unfälle sind auf falsches Verhalten von Fußgängern zurückzuführen.

Wer braucht

Waffen und Sicherheit?

Wieder einmal zerbrechen sich die Diplomaten der verschiedenen europäischen Hauptstädte die Köpfe darüber, wie man die als berechtigt anerkannte Forderung nach einer deutschen Bewaffnung in einer Form erfüllen kann, die keine Zusammenstöße mit der berühmten Forderung nach der französischen Sicherheit heraufbeschwört. Man streitet mit den wunderschönsten theoretischen Begriffen, und das Wort „Abrüstung" ist in aller Munde, wo man irgend glaubt, dies auf Deutschland anwenden zu können. Daß wir Deutschen diese ganze Debatte gelegentlich, wenn uns die Zeit dazu bleibt, schon beinahe mit einem Gefühl betrachten, das an Humor grenzt, so wird dieses Gefühl sofort verständlich, wenn man nur einen Blick auf die Ziffern wirft, die die Rüstungen anderer europäischer Staaten kennzeichnen.

Hat Frankreich wirklich zusätzliche Garantien für seine Sicherheit nötig, jenes Frankreich, in dem 1,4% seiner weißen Bevölkerung in das Heer eingegliedert sind? Mit dieser Ziffer steht Frankreich weitaus an der Spitze sämtlicher europäischen Völker, übertrifft beispielsweise England um fast die Hälfte, und die Zahl der europäischen Völker ist nicht klein, bei denen der Anteil des Heeres an der Gesamtbevölkerung die Hälfte, ja nur ein Drittel der französischen Ziffer ausmacht. Wohlverstanden: Nicht der Gesamtbevölkerung! Daß man eine derartige Rüstung nicht billig hat, liegt auf der Hand. Frankreich läßt sich seine Kriegsheeresstärke von 4½ Millionen weißer und mindestens einer Million farbiger Soldaten im Jahre 1934 die schöne Summe von über 17½ Milliarden Franken kosten, opfert dafür also 35,7% seines Gesamthaushaltsbedarfs. Allerdings verfügt es dafür auch allein über rund 4300 Kampfwagen und besitzt in seinen 182 Fliegerstaffeln 2060 Flugzeuge, die für den Kriegsfall in kürzester Zeit auf 5400 gebracht werden können.

Demgegenüber nimmt sich England mit einer Kriegsstärke von zwei Millionen Mann, etwa 600 Kampfwagen und 1820 Flugzeugen recht bescheiden aus. Immerhin verschlingen diese Rüstungen 1123,69 Millionen Pfund Sterling an Heeresausgaben für das Jahr 1934, doch zeigt der Anteil der Heeresausgaben am Gesamthaushalt, daß man in England beträchtlich bescheidener glaubt sein zu können. Nur 15,8% des Gesamthaushalts verwendet das englische Volk für Rüstungen.

Italien gab im Jahre 1934 für Heer, Marine und Luftfahrt 4489 Millionen Lire aus. Er verwandte also 18% seiner Gesamtausgaben auf Rüstungen, in denen allerdings 27 Millionen Lire nicht berücksichtigt sind, die wir in die Gesamtausgaben eingerechnet haben. Dafür besitzt Italien neben 200 Kampfwagen nicht weniger als 1059 Flugzeuge und stellt fünf Millionen kampffähige Männer auf die Beine. Aber damit ist das Ziel noch keineswegs erreicht, denn Mussolini verspricht sich aus den neuen Gesetzen über die Wehrhaftmachung der italienischen Nation innerhalb eines Jahres ein Anwachsen auf acht Millionen Mann für den Kriegsfall.

Auch die Staaten der Kleinen Entente verfügen über recht beachtliche Rüstungen. Jugoslawien beispielsweise kann im Kriegsfall 2½ Millionen Mann unter die Waffen rufen; 1934 hat es für seine Rüstungen 1334 Millionen ausgegeben, verfügt über 120 Kampfwagen und 831 Flugzeuge. Die Tschechoslowakei wendete ebenfalls 1934 fast ein Viertel ihres Gesamthaushalts, genau 24% für Rüstungen auf, nämlich 2050 Millionen Tschecho-Kronen; 100 Kampfwagen und rund 1000 Flugzeuge stehen zur Verfügung des tschechoslowakischen Generalstabes, 1,4 Millionen Mann können im Kriegsfall einberufen werden. Rumänien, das dritte Mitglied der Kleinen Entente, hat im Jahre 1934 mit Heeresausgaben ebenfalls nicht gespart. 28,5% seines Gesamthaushalts oder 6¾ Milliarden Lei hat es ausgegeben, um für den Kriegsfall 1,6 Millionen Mann zur Verfügung zu haben. Auch hier sind 90 Kampfwagen und 799 Flugzeuge bereitgestellt, um diese modernsten Waffen ebenfalls einsetzen zu können.

Wirft man schließlich den Blick noch weiter nach Osten, so stellt man fest, daß die Sowjetunion im verflossenen Jahre 2873 Millionen Rubel für Rüstungszwecke ausgeworfen hat. Diese Mittel haben dazu gedient, um eine Kriegsstärke von 8½ Millionen Mann sicherzustellen. Etwa 3000 Kampfwagen und über 3500 Flugzeuge stehen schon heute der Roten Armee zur Verfügung, wobei daran zu erinnern ist, daß weder auf dem Gebiete der Kampfwagen noch dem der Heeresflugzeuge irgendwo auf der Welt eine Neuerung auftaucht, die man sich nicht in der Sowjetunion zunutze zu machen versucht.

Lohnt es sich, gegenüber diesen gewaltigen Ziffern den heutigen Stand der deutschen Landesverteidigung überhaupt zu erwähnen? Ist es nicht grotesk, wenn Völker, die uns gegenüber über derartige gewaltige Rüstungen verfügen, sich allen Ernstes glauben überlegen zu müssen, ob wir nicht ihre Sicherheit gefährden, wenn man uns die Berechtigung zugesteht, uns wenigstens den Anfang zu denjenigen Waffen zu schaffen, die wir heute — wie Tanks und Kampfflugzeuge — nicht einmal besitzen dürfen? Bei diesen Ziffern muß sich jeder vernünftige Mensch verwundert fragen: Wer braucht eigentlich Waffen und Sicherheit?

Die jüdslawische Skupschtina ist durch ein königliches Dekret aufgelöst. Die Neuwahlen werden auf den 5. Mai 1935 festgesetzt.

Rosenberg spricht zur Jugend

Rundfunkansprache über „Das erste Reich der Deutschen"

Mittwoch abend sprach über alle deutschen Sender zu über fünf Millionen Jungen und Mädel der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, über das Thema: „Das erste Reich der Deutschen".

Er schilderte einleitend, daß nicht nur unsere Gegenwart von verschiedenen Gesichtspunkten sehr ungleich gewertet werde, sondern auch etwa das vergangene zweite deutsche Kaiserreich. Dieses war nicht nur ein Reich Bismarcks und Hindenburgs, sondern auch ein Reich, in dem die Bleichröder und Rathenaus groß wurden. Und je nachdem, ob ein monarchistisch-liberalistisch oder marxistisch eingestellter Forscher die Geschichte dieses zweiten Reiches verfaßte, so wurde es auch bewertet, und zwar sehr verschieden bewertet.

Das erste deutsche Kaiserreich steht ebenfalls nicht in seiner Entwicklung außer jeder Diskussion, wie manche blutlose Gelehrten heute meinen, sondern hat gleichfalls Spannungen erzeugt, die nur zum Teil zeitbedingt waren, im wesentlichen aber das Ringen eines universalistischen Gedankens gegen den ursprünglichen Volkstumsgedanken bedeutet. Die Geschichte des ersten deutschen Kaiserreiches ist von den Vertretern der Konfessionen ebenso wie von den Vertretern des Liberalismus vom Standpunkt der Sieger gedeutet worden, während unsere Zeit mit den damaligen Besiegten fühlt. Sie ist der Ueberzeugung, daß nicht ein fettes bürgerliches Geschlecht den Angriff der großen Rebellen gegen das erste Kaiserreich zu deuten vermag, sondern nur ein kämpferisches Geschlecht, wie wir es selbst sind. So wie man das Heraustreten Brandenburg-Preußens aus der Habsburger Monarchie als die Herauslösung eines Stückes von Deutschland bewertet, so konnten wir heute sagen, daß sich nach dem Siege der universellen Monarchie fortlaufend ein Stück Deutschland nach dem anderen herausgelöst und gegen die fremden Formen gewehrt hat. Das ist auf dem Gebiete der Forschung der Fall, das war auf dem Gebiete der heroischen Kunst und Dramatik ebenso wie auf dem Gebiete des sozialen Denkens, das sich heute wie im Mittelalter gegen die fremden spätrömischen Rechtsgedanken gewehrt hat.

So erscheint unter der formalen Herrschaft des universalen Kaisertumes eine große Strömung der Herauslösung des deutschen Wesens aus der siegreich gewordenen Form, bis diese schließlich, durch das Habsburgertum verknöchert, von Napoleon zerschlagen wurde.

Heute sind die einstigen Bestrebungen der Vergangenheit machtvolle Gegenwart geworden und münden ein in einen Kraftstrom, wie ihn die deutsche Geschichte kaum jemals gesehen hat. Das heilige römische Reich ist für immer versunken. Entstanden ist heute als Traumverwirklichung der Sehnsucht vergangener Jahrhunderte endlich einmal das heilige germanische Reich deutscher Nation.

Neue Lawinenstürze in den Alpen

Wieder zahlreiche Todesopfer — Unter ihnen ein Krupp-Arbeiter

Bei dem der Firma Krupp in Essen gehörigen Magnesitwerk im Zillertal wurde, wie aus Innsbruck berichtet wird, durch eine Lawine eine Materialhütte weggerissen. Ein Arbeiter kam in den Schneemassen um. Die Bergungsarbeiten mußten wegen weiterer Lawinengefahr eingestellt werden.

Die Arbeiten zur Freimachung der Arlbergstraße werden mit größter Anstrengung fortgesetzt, gestalten sich aber sehr schwierig, da Mittwoch morgen neue Lawinen über die Bahnstrecke niedergegangen sind.

Im Großglockner-Gebiet wurde am Montag der Skiläufer Christoph Perchtold aus Mörtschach bei Heiligenblut von einer Lawine verschüttet. Perchtold wurde am Mittwochvormittag als Leiche geborgen.

Die Leichen der vier im Gebiet des Krottenkopfes verunglückten Reichswehr-Skifahrer wurden nach mühevoller Bergungsarbeit am Mittwochnachmittag in die Leichenhalle Partenkirchen übergeführt. Nur einer der Reichswehrsoldaten wies eine Verletzung, und zwar im Gesicht, auf. An der Bergung beteiligten sich eine Reichswehrpatrouille mit 14 Mann sowie zehn Mann der alpinen Rettungsstelle Partenkirchen und der Bergwacht München. Die Bergungsarbeiten waren früh bei Tagesgrauen begonnen worden und dauerten bis 14 Uhr.



Der weiße Tod rollt wieder zu Tal

Schwere Lawinenunglücke werden jetzt wieder aus den deutschen Mittelgebirgen und aus den Alpen gemeldet. Sie sind zumeist die Folge von Temperaturschwankungen in der winterlichen Witterung, und wohl kaum haben Menschenhand und Menschenverstand jemals Vorbeugendes gegen diese Uebergewalt schaffen können, deren Ausbruch stets ein ebenso tragisches wie erhebendes Naturschauspiel ist. Unser Bild gibt den Niedersturz einer Lawine am Matterhorn in den Berner Alpen wieder.

13 Tote in der Schweiz

In St. Antonien im Prättigau (Kanton Graubünden) ereignete sich am Mittwoch ein schweres Lawinenunglück. Vom Kühnihorn löste sich plötzlich eine mächtige Lawine, die zwei Wohnhäuser und einen Stall vollkommen verschüttete. Dabei kamen sechs Personen ums Leben. Der Ort St. Antonien ist völlig von jedem Verkehr abgeschnitten, da Lawinen die Straßen blockiert haben.

Auch der weltberühmte Kurort Davos war am Dienstag von der Außenwelt völlig abgeschnitten, da sämtliche Eisenbahnstrecken, Straßen und Leitungen verschüttet bzw. zerstört waren. Die Schneehöhe beträgt in Davos zweieinhalb Meter. In den einzelnen Hütten des Parsenn-Gebietes befinden sich noch zahlreiche Skiläufer, die die Talfahrt nicht antreten können, da sie mit größter Lebensgefahr verbunden wäre. Die Hütten sind aber lawinensicher und mit Proviant genügend ausgerüstet. In den hochgelegenen kleinen Bergortschaften herrscht bereits Mangel an den notwendigen Lebensmitteln.

In der Schweiz haben sich in allen Berggegenden infolge der starken Schneefälle, auf die Böen und Regen folgten, Lawinen losgelöst. Es sind sieben Todesopfer zu beklagen. Die tieferen Lagen sind schneefrei geworden. In den höheren Lagen liegt der Schnee in großen Massen. Es gibt Bezirke, wo die Schneehöhe drei bis vier Meter beträgt.

Der Rückkauf der Saargruben

Die Pauschalsumme für den Rückkauf der Saargruben beträgt bekanntlich 900 Millionen Franken. Ihre Abtragung erfolgt durch die restlichen 95 v. H. der im Saarlande eingesammelten nichtdeutschen Noten und durch die Lieferung von Saarkohle nach Frankreich, und zwar auf Grundlage von handelsüblichen Abmachungen mit den französischen Großabnehmern. Das Lieferungsprogramm wird jeweils für ein halbes Jahr festgesetzt. Der Gegenwert ist an die Bank von Frankreich zu zahlen, die wiederum den Betrag dem bei der BIZ geführten Konto gutschreibt. Das Gleiche geschieht mit dem von der französischen Regierung oder den französischen Grubenpächtern für die für Gemeindesteuern, Bergschäden usw. zu entrichtenden Summen. Zu den am 1. März in das Eigentum des Deutschen Reiches übergehenden Gruben gehören auch alle Liegenschaften und alle Liegenschaftsrechte des französischen Staates innerhalb des Saarlandes, die Eisenbahnen und Zollbahnhöfe nebst Zubehör wie z. B. das bewegliche Vermögen der Gruben und ihrer Nebenbetriebe, Grundstücke, Gleissignale und Telefonanlagen sowie das rollende Material. Das französische Grubenpersonal wird seinen Dienst mit dem Ablauf des Monats Februar beenden. Die Räumung der Dienstwohnungen des französischen Personals hat innerhalb kurzer Fristen zu erfolgen. Die Verträge für die Ausbeutung der Warndt-Gruben werden in Sonderverhandlungen festgestellt.

Deutliche Antwort

Als Folge des Abbruchs der amerikanisch-sowjetrussischen Schuldenverhandlungen hat das Weiße Haus am Mittwoch eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angeordnet. Der Marineattaché sowie der Luftfahrtattaché werden aus Moskau zurückgezogen. Das amerikanische Generalkonsulat in Moskau wird vollkommen aufgelöst, und das Personal der amerikanischen Botschaft wird erheblich eingeschränkt.

Kurzwellensender für Bergleute

Bei Katastrophen sollen die Verschütteten sofort Nachricht geben können

Bei Bergwerkskatastrophen geschieht es immer wieder, daß Ueberlebende in einem unverletzt gebliebenen Stollen viele Tage auf ihre Retter warteten, da diese fast immer nicht wissen, wo sie die Verschütteten zu suchen haben. Ungezählte Bergleute hätten ihr Leben nicht zu verlieren brauchen, wenn sie eine Möglichkeit besessen hätten, den Rettungskolonnen den Weg zu ihrem Aufenthalt zu weisen.

Die Verwaltung des amerikanischen Musterbergwerks von Flynn hat nun, um diesem Mißstand abzuhelfen, die einzelnen Schichtbelegschaften in Gruppen von je fünfzig Mann eingeteilt und jeder einzelnen Gruppe einen kleinen Kurzwellensender übergeben. Im Falle einer Katastrophe können die Führer der Arbeitsgruppen ihre Kameraden über Tage sofort von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen. Haben sie nicht mehr die Kraft, ausführliche Meldungen zu senden, dann genügt es, wenn der kleine Sender zusammenhanglose Zeichen funkt; denn dann kann die Rettungsmannschaft mit Hilfe des Funkpeilers den Standort der Eingeschlossenen ermitteln.

Mord aus Rache

Aufklärung innerhalb weniger Stunden

Dienstag mittag wurde die Mordkommission des Polizeipräsidiums Breslau davon in Kenntnis gesetzt, daß man an einem Feldweg in der Nähe von Breslau verdächtige Blutspuren gefunden habe. Der Oberstaatsanwalt, der Polizeipräsident und die Mordkommission begaben sich sofort an Ort und Stelle und konnten nach kurzer Arbeit bald eine Schleifspur entdecken, die in einen ausgetrockneten Wassergraben führte. Hier fand man eine festgetretene Erddecke, die mit frisch ausgerissenem Gras überdeckt worden war. Nachforschungen ergaben, daß an dieser Stelle die Leiche eines Mannes vergraben worden war, die durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet wurde. Die weiteren Ermittlungen durch vorgefundene Papiere, die durch das Abschleppen der Leiche in der Schleifspur verloren worden waren, von denen aber die Täter nichts ahnten, führten zu der Feststellung, daß es sich bei dem Ermordeten um einen 40jährigen Bergassessor a. D. Willibald Fritsch aus Peiskretscham (O.S.) handelt. Die Polizei ermittelte noch im Laufe der Nacht zum Mittwoch die Täter. Es handelt sich um zwei Männer im Alter von 21 bezw. 24 Jahren aus Breslau. Nach stundenlangem Verhör haben die Täter ein Geständnis abgelegt, aus dem sich ergab, daß es sich bei der Mordtat um einen Racheakt handelt, bei dem persönliche Beweggründe vorliegen.

In wenigen Zeilen

Der Chef des Stabes, Lutze, wird am Samstag und Sonntag in Koblenz weilen und am Samstag an einer internen SA.-Führerbesprechung teilnehmen.

Der Indie veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung Dr. Leys, wonach die bisherige Rechtsabteilung zum Rechtsanwalt der Deutschen Arbeitsfront erklärt wird.

Auf Einladung des polnischen Kriegsministeriums trafen drei deutsche Kavallerieoffiziere in Warschau ein, um die Kavallerieschule in Grudenz zu besichtigen.

Die Berliner Erstaufführung des Jannings-Films „Der alte und der junge König" gestaltete sich am Dienstag im Ufa-Palast zu einem großen Erfolg. Reichsminister Dr. Goebbels bezeichnete den Film als „künstlerisch besonders wertvoll".

Der Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Beisiegel ist zum Präsidenten des Landesarbeitsamts Rheinland in Köln ernannt worden. Weiter ist Ministerialrat Durst zum Präsidenten des Landesarbeitsamts Bayern in München bestellt worden.

In München fand die Feuerbestattung eines alten Kämpfers der Bewegung, Hans Knauth, statt. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, legte einen Kranz im Namen des Führers nieder.

Die Beisetzungsfeier für Prof. Junkers findet am 9. Februar auf dem Waldfriedhof in München statt. Am Mittwoch fand im Münchener Krematorium eine schlichte Andacht im engsten Familienkreise statt.

Die britische Regierung soll die amerikanische ersucht haben, in die Aufhebung der aus dem Versailler Diktat in den Berliner Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland übernommenen militärischen Bestimmungen einzuwilligen. Auf diese Frage äußerte ein Mitglied der Washingtoner Regierung am Dienstag die Vermutung, daß dies im Wege des Notenaustausches möglich sein dürfte.

Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich ist von 419 729 am 29. Dezember 1934 auf 468 242 am 19. Januar und auf 479 005 am 26. Januar gestiegen.

Eine marxistische Werbezentrale, die mit einem weitverzweigten Netz von Werberednern und Flugzettelverteilern arbeitete, wurde im 7. Wiener Gemeindebezirk aufgehoben. Man spricht von 250 Verhaftungen.

Ein unbemannter Ballon zur Erforschung der höheren Luftschichten, eine sogenannte Radiosonde, der in der Nähe von Leningrad aufgestiegen war, erreichte eine Höhe von 23 700 Meter. Die Temperatur in dieser Höhe betrug 33 Grad unter Null.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Donnerstag, den 7. Febr. 1935

Es geht nicht, daß einer sage: ich aber kann es bezahlen. Es ist eben unrecht, daß einer das Entbehrliche bezahlen könne, indes irgendeiner seiner Mitbürger das Notdürftige nicht vorhanden findet, oder nicht bezahlen kann.

Fichte.

Was geschah heute - -

Vor 26 Jahren (1909)? Protestantischer Hofprediger u. Sozialpolitiker Adolf Stöcker starb in Bozen-Gries (geb 11. 12. 1835 in Halberstadt).

Vor 57 Jahren (1878)? Tod des Papstes Pius IX (geboren 13. 5. 1792 in Sinigaglia).

Vor 83 Jahren (1852)? Geschichtsschreiber Reinhold Koser in Schmarsow bei Prenzlau geboren (gest. 25. 8. 1914 in Berlin).

Vor 128 Jahren (1807)? Schlacht bei Preuß.-Eylau (Napoleon gegen Russen u. Preußen).

Vom Wetter

Wetteraussichten für Freitag: Lebhafte um Nord schwankende Winde, Schnee, Temperaturrückgang.

Sauerland:

Winterberg: —2; wolkig; 58; 3—5; Pulver, Sport sehr gut.

Fredeburg-Rimberg: —2; bedeckt; 45; 5; Pulver; Sport gut.

Schmallenberg-Jagdhaus: —1; 25; 1—2; Pulver; Sport gut.

Willingen und Usseln: —2; 20—50; 5; Pulver; Sport gut.

÷ **Wieder Temperaturrückgang.** Während gestern vormittag noch frühlingswarmer Regen die Erde feuchtete, wurde es gegen 7 Uhr empfindlich kalt. Ein eiskalter Wind fegte die letzten Wolken hinweg und ein sternklarer Himmel wölbte sich über dem Ruhrtal. Ein starker Frost setzte ein, und heute früh um 7 Uhr zeigte unser Thermometer eine Temperatur von 5 Grad unter Null. Hoffentlich sendet Petrus zum Schutze der jungen Saaten Schnee.

÷ **Tagung des Bürgerschützenvereins Schwerterheide.** Der Vorstand des Bürgerschützenvereins Schwerterheide tagte vor einigen Tagen im Lokale Emde. Vorher hatte eine Besichtigung des Schießstandes stattgefunden. Es lag eine reichhaltige Tagesordnung vor, u. a. wurde die Erbauung eines Kleinkaliber-Schießstandes in Aussicht genommen. Am 24. März will man auf dem Schießstand ein Schießen zum Besten der Winterhilfe durchführen. Ferner wurde beschlossen, ein öffentliches Preisschießen am 9./10. und 16./17. Februar im Lokale Breukker durchzuführen, damit der Schießsport auch in der rauhen Jahreszeit nicht ganz ruht. Auch über ein diesjähriges Schützen- und Volksfest wurde verhandelt. Darüber soll in der Ende Februar im Lokale Eckey stattfindenden Generalversammlung endgültig Beschluß gefaßt werden.

÷ **Um das deutsche Sportabzeichen.** Prüfungen im 10 000 Meter-Lauf. Start um 14,50 Uhr in Schwerte an der Ruhrbrücke am heutigen Donnerstag, dem 7. Februar. Offen für alle, auch für Bewerber, die keinem Verein angehören.

÷ **Alle Fuhrwerke** haben bei Dunkelheit vorn zwei hellbrennende Lampen zu führen, die auch die seitliche Begrenzung des Fahrzeugs anzeigen müssen. Diese Lampen dürfen nicht unter dem Fuhrwerk hängen. Ausgenommen hiervon sind Fuhrwerke in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben, bei denen eine an der linken Seite des Fuhrwerks (nicht aber unter dem Wagen) angebrachte Lampe genügt.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** bringt folgende neue Aufnahmen: Der Führer beim großen Berliner Reitturnier; Verpflichtung von 20 000 Leipziger Luftschutz-Hauswarten; Besatzung eines untergehenden japanischen Frachtdampfers gerettet; Das größte Schiff der Welt soll im April 1935 seinen Dienst aufnehmen; Die vier lebenden Generationen des schwedischen Königshauses; Die skandinavischen Vertreter siegten bei den Wintersportmeisterschaften 1935; Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1935 am Tegernsee; Brandenburg siegt mit 4:3 knapp gegen Westfalen; Italienische „Alpinis" bringen ihre Geschütze in Stellung.

÷ **Westfälischer Kriegertag in Bochum.** Der diesjährige Krieger-Abgeordnetentag des Landesverbandes Westfalen des Deutschen Kyffhäuserbundes findet in den Tagen des 1. und 2. Juni 1935 in Bochum statt. Als Vertreter des Kyffhäuserbundes wird General Kuhlwein erscheinen. Mehrere tausend alter Soldaten werden zu diesem Treffen erwartet.

Aus dem Schwerter Gerichtssaal

Vor dem hiesigen Amtsgericht kam gestern eine Strafsache gegen vier Feuerwehrleute zur Verhandlung, die am Spätabend des 29. September zunächst im Lokale Preising und später in der Mährstraße einen Zusammenstoß mit einigen Zivilisten gehabt hatten. Der Walzer K., der Kesselschmied B. und der Schleifer Kr. hatten dabei Verletzungen erlitten. Gegen die vier Wehrleute war Anklage wegen Körperverletzung erhoben. Trotz stundenlanger Verhandlung und unter Aufgebot eines sehr großen Zeugenapparates konnte die Angelegenheit nicht restlos geklärt werden. Der Vertreter der Anklage hielt alle vier Angeklagte für überführt, wenn auch die Verletzten selbst ein großes Teil Schuld an dem Zusammenstoß auf sich nehmen müßten und beantragte ziemlich hohe Gefängnis- und Geldstrafen. Der Vertreter der Nebenkläger verlangte eine hohe Entschädigung für die Verletzten, während der Verteidiger in längeren Ausführungen für Freisprechung eintrat; nach seiner Ueberzeugung hätten die Angeklagten in Notwehr gehandelt. Das Urteil soll am Mittwoch nächster Woche verkündet werden.

Deutsches Rotes Kreuz

Vaterländischer Frauenverein Schwerte.

Schwerte, 6. Febr. Am letzten Arbeitsnachmittag, der am Dienstag, dem 5. Februar stattfand, wurde ein stattlicher Berg Kinderwäsche und Wäsche für den Bereitschaftsdienst fertiggestellt. Die Vorsitzende, Frau Rohrmann, teilte mit, daß zu der demnächst vorzunehmenden Hausangestelltenehrung schon 12 Anmeldungen vorlägen. Die Ehrung wird mit der Jahresversammlung am 2. April verbunden werden. Nach dem Kaffee hielt Frau Löscher einen Vortrag über Theodor Storm. Sie entwarf einen kurzen Abriß seines Lebens und zeigte auch, wie Landschaft und Elternhaus — das der Mittelpunkt des geistigen Lebens in Husum, der kleinen norddeutschen Stadt war — Storms dichterisches Schaffen stark beeinflußten. Als im Jahre 1848 Husum an Dänemark fiel, verließ Storm, der ein kerndeutscher Mann war, seine Vaterstadt trotz großer materieller Opfer und übte seine juristische Tätigkeit zunächst in Potsdam, dann in Heiligenstadt auf dem Eichsfeld aus. Hier floß der Quell der Dichtung weicher und tiefer. Die Produktionskraft des beliebten Erzählers steigerte sich noch, als er später wieder in die Heimat zurückkehren konnte. Die zarte lyrische Stimmung seiner Novellen Immensee steigert sich zu dramatischer Wucht in seiner letzten Novelle „Der Schimmelreiter", von der die Vortragende ein Kapitel vorlas. Der Vortrag einiger lyrischer Gedichte u. vaterländische Lieder bildete den Abschluß der interessanten Stormgedenkstunde. Am 30. März findet der nächste Arbeitsnachmittag statt, der mit einer kleinen Gedenkfeier für Joh. Seb. Bach verbunden ist.

Zum großen Kunstturn-Ereignis im Freischütz

Klinger, Platzeck, Sich und Trostheim als Reckkünstler und Meister in den Freiübungen. - Alles im Dienst der Winterhilfe. Ein Bunter Abend, wie ihn das Ruhrtal noch nie erlebte.

Schwerte, 7. Febr. Das Tagesgespräch bildet in Schwerte und Umgebung der Bunte Abend des Amtes für Volkswohlfahrt zum Besten der Schwerter Winterhilfe am kommenden Sonntag, pünktlich 4,30 Uhr im gutgeheizten und renovierten Freischützsaal. Wir berichteten schon, daß außer Gesang, Tanz, Humor, Rollschuh-Kunstlauf, Instrumentalmusik usw., auch das Kunstturnen von vier rheinisch-westfälischen Spitzenturnern gezeigt wird.

Willy Platzeck aus Bochum ist Jahre lang Deutscher Meister am Reck gewesen. Man kann ihn als Recktünstler bezeichnen. Alle elf Rheinland:Westfalen-Kämpfe hat Platzeck mitgemacht und war immer in der Spitzengruppe zu suchen. Auch im Auslande (Dänemark, Finnland, Holland und in der Schweiz) hat P. die deutschen Farben würdig vertreten.

Mit dem Westfalen Willy Platzeck wird Georg Klinger, Schwerte, die Mühle am Reck drehen.

Zwei entgegengesetzte Riesen enden mit je einem Salto.

Auch Klinger ist Mitglied der Westfalenriege. 1931 war Klinger bekanntlich erster Sieger im Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen, der in der Münsterlandhalle ausgetragen wurde. Ihm wurde damals die deutsche Staatsurkunde für Leibesübungen vom Ministerium verliehen. Nicht nur im Geräteturnen ist Klinger siegreich, auch in der Leichtathletik weiß er seinen Mann zu stehen. So errang er 1934 in Minden den ersten Sieg im Zwölfkampf, der die Krone aller Kämpfer darstellt. Auch in den Freiübungen erreichte der Schwerter oft die volle Punktzahl. Klinger turnte mehrmals im Ausland, so in Dänemar' am königlichen Hofe, in der Schweiz und in Holland.

Georg Sich-Düsseldorf (früher „Jahn" Schwerterheide) wird ebenfalls am Sonntag im Freischütz turnen. Schon als ADT-ler war Sich in der Spitzengruppe. Jetzt hat er sein Können noch vermehrt, sodaß er in der Spitzengruppe der Rheinländer zu finden ist. Im letzten Kampf Rheinland-Westfalen holte S. am Barren die volle Punktzahl und plazierte sich in der Gesamtleistung an die dritte Stelle. Auch als Reckturner ist er ein Könner für sich durch seinen leichten Körper und seinen jugendlichen Elan. Man wird sich auf das Wiedersehen mit dem ehemaligen Schwerter freuen, der schon jetzt in Düsseldorf als Favorit der rheinischen Turner gilt.

Willy Trostheim-Dortmund, ein Vereinskamerad von Georg Klinger, ist ein Kunstturner, der schon mehrmals im Länderkampf mitgewirkt hat, so im Länderkampf Deutschland gegen die Schweiz. Durch sein schönes flüssiges Turnen begeisterte er schon viele Tausende. Im Pferdturnen ist er deutscher Meister. Auch am Reck und in den Freiübungen ist er ein hervorragender Könner.

Diese vier Spitzenturner Klinger, Platzeck, Sich und Trostheim, sind im Besitz ihres Olympia-Passes und werden die deutschen Farben bei der Olympiade 1936 in Berlin vertreten. Es ist ihnen hoch anzurechnen, daß sie sich trotz vieler Trainingsstunden dem Winterhilfswerk uneigennützig zur Verfügung gestellt haben. Schwerte und Umgegend haben den großen Vorzug, zu sehen, wie diese Recktünstler und Meister in den Freiübungen ihren Körper beherrschen.

Die NS-Volkswohlfahrt, die sich für die Gesundung des deutschen Volkes einsetzt, läßt mit diesen Kunstturnern den olympischen Gedanken vor einem Publikum lebendig werden, das sonst kaum Gelegenheit hat, vier deutsche Spitzenkönner auf einmal zu sehen. -ke.

Jahreshauptversammlung des Eisenbahn-Frauenvereins Schwerte

Schwerte, 7. Febr. Gestern nachmitag hatte der Eisenbahn-Frauenverein Schwerte im Saale seines Vereinslokales („Im Reiche des Wassers") seine gutbesuchte Jahres-Hauptversammlung. Die Vorsitzende, Frau Eucker, hielt eine kurze Begrüßungsansprache und gedachte in ehrender Weise der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder Frau Wehle und Frau Wagner. Die Schriftführerin, Frau Martha Mix, berichtete über die letzte Zusammenkunft und gab dann den Geschäftsbericht 1934. Diesem war im Wesentlichen zu entnehmen:

Ein überaus arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, viel Not konnten wir lindern. Mit Eifer hat die Vereinsleitung sich der notleidenden Mitglieder angenommen. Am Ende des Vereinsjahres setzte sich die Vereinsleitung wie folgt zusammen: Vereinsleiterin Frau Lina Eucker, stellv. Leiterin: Frau Lotte Bote, Schriftführerin: Frau Marta Mix, Kassiererin: Frau Erna Nolte, 1. Beis. Rb.-Amtmann Eucker, 2. Beis. Rb.-O.-J. Bote. Für die am 1. April aus dem Vorstand ausscheidende Kassiererin Fr. Anna Koch wurde Frau Nolte gewählt. Der erweiterte Vorstand setzte sich zusammen aus den Bezirksleiterinnen und dem Arbeitsausschuß. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezember 1933 971 Mitglieder, Zugang 40 Mitglieder, Abgang 60 Mitglieder, davon 6 Mitglieder verstorben. Mithin war der Mitgliederbestand am 31. Dezember 1934 951 Mitglieder. Die Leistungen des Vereins waren groß und vielseitig. Es wurden verausgabt für Beschaffung kräftiger Nahrungsmittel an Bedürftige 1643,04 Rm., für Ausstattung besonders bedürftiger Kinder bei Kurentsendung usw. an Kleidern und Wäschestoffen 387,84 Rm., Schuhwerk 372,65 Rm., Milch für Wöchnerinnen und kleine Kinder 79,30 Rm., Säuglingspflege 37,32 Rm., für Winterhilfe der NSV. 100 Rm., Restkurkosten für Heilkuren in besonders bedürftigen Fällen 236,50 Rm., Beihilfe beim Tode bedürftiger Mitglieder 190 Rm.

Es wurden 9 Vorstandssitzungen abgehalten. Außerdem nahmen am 30. Mai die 1. und 2. Vereinsleiterin, sowie die Schriftführerin an einer Verbandstagung der Eisenbahn-Frauenvereine des RBD., Bezirk Wuppertal, teil. Eine Jahreshauptversammlung, eine Adventsfeier und 8 Mitgliederversammlungen fanden statt, die alle gut besucht waren.

Die Schriftführerin schloß mit den Worten: „Wir gehen der Hoffnung Ausdruck, auch weiterhin in unserem Verein in treuer Fürsorgetätigkeit dem Volksganzen zu dienen und Kameradschaft zu pflegen, denn unser Wahlspruch

Versammlung der Ortsbauernschaft Schwerte

Schwerte, 7. Febr. Im Fortgang der Erzeugungsschlacht fand am 4. Februar eine Versammlung der Ortsbauernschaft Schwerte im „Westfälischen Hof" an der Bahnhofstraße statt. An dieser Versammlung nahmen die Bäuerinnen und Jungbäuerinnen der Ortsbauernschaft teil. Anwesend in der Versammlung waren u. a. Kreisbauernführer Hidding, Stabsleiter Dipl.-Landwirt Frank und der Leiter der bäuerlichen Werkschule, Landwirtschaftsrat Schocke. Die Versammlung wurde durch den Geschäftsführer Göckmann eröffnet. Dieser begrüßte die Erschienenen und insbesondere hieß er die Bäuerinnen und Jungbäuerinnen und die Ortsbauernführer herzlich willkommen. Er streifte die Ereignisse der letzten Zeit und wies auf die zweijährige Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung hin, der für den Bauernstand eine Schicksalswende bedeutet habe, indem das Schicksal nicht nur aufgehalten, sondern auf allen Gebieten zum Guten gewendet worden sei.

Dann ergriff Kreisbauernführer Hidding das Wort und richtete einen Appell an die Bauern, im nationalsozialistischen Sinne dafür einzutreten und dahin zu wirken, damit alles geschehe, daß die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes gesichert sei, denn die Nahrungsfreiheit setze die politische Freiheit voraus.

Stabsleiter Frank hielt einen Vortrag über Schafhaltung in bäuerlichen Betrieben und wies Mittel und Wege, um die Wollerzeugung in bäuerlichen Betrieben erheblich zu fördern.

Dann führte Landwirtschaftsrat Schocke einen Film „Reichsnährstandsschau Erfurt 1934" vor, der allgemein Anklang fand. Anschließend richtete die Ortsbauernführerin, Frau Wilh. Schröder, Villigst, ebenfalls herzliche Worte der Begrüßung an die Bäuerinnen und mahnte sie ihrerseits, zum Wohl des Vaterlandes alles daran zu setzen, die Erzeugungsschlacht durchzuführen.

Den unterhaltenden Teil leitete Fräulein Bahne, Lichtendorf, mit einem Vorspruch ein. Danach wurde von den Damen Pingel und Bahne ein Duett vorgetragen. Ein Theaterstück wurde von den Geschw. Bahne und Ilse Eckey aufgeführt.

Es folgte eine Darbietung der anderen. Zuletzt kam der Tanz zu seinem Recht, von dem ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Alles in allem was es eine wohlgelungene Veranstaltung.

Vereinsnachrichten

Bürger-Schützenverein Schwerterheide. Am 9., 10., 16. und 17. Februar im Lokale Breucker, Hörder Straße, öffentliches Preisschießen. Alle Schießsportfreunde sind herzlichst eingeladen. Wertvolle Preise! Anfang des Schießens nachmittags um 4 Uhr.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Westhofen, 7. Febr. Tot vom Rade gestürzt. Als sich der Arbeiter Hermann Otto mit seinem Fahrrade von seiner Arbeitsstelle in Westhofen auf dem Nachhausewege befand, wurde er plötzlich von einem starken Unwohlsein befallen und stürzte vom Rade auf die Straße, wo er regungslos liegen blieb. Sein Begleiter holte sofort einen Arzt herbei, der nur noch den Tod des 28jährigen Otto feststellen konnte. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

Westhofen, 7. Febr. Filmvorführung der NSDAP-Ortsgruppe. Die Ortsgruppe hat für Dienstag, den 12. Februar, im Saale Fritzenkötter wieder einen Filmabend vorbereitet. Diesmal kommt u. a. der Großtonfilm „Stoßtrupp 1917" zur Vorführung. Nachmittags findet eine Vorstellung für Kinder statt.

Westhofen, 7. Febr. Luftschutzschulung. Am 4. Februar begann der zweite Schulungskursus der Hausluftschutzwarte durch die RLB. Es finden vier verschiedene Kurse statt. Zunächst machte Schulungsleiter Dr. Straßen die Hauswarte mit der Bedeutung des Luftschutzes bekannt und mit den Aufgaben des Hausluftschutzwartes. An diesem Kursus nehmen die Untergruppen gemeinschaftlich teil. Dann werden die Untergruppen in drei besondere Abteilungen gegliedert. Jede dieser Gruppen wiederum beteiligt sich an einem besonderen Kursus. So laufen drei Kurse nebeneinander. In den Lehrstunden werden die Hauswarte vertraut gemacht mit „erste Hilfe bei Unglücksfällen, Feuerlöschwesen und Schutzraumbau."

Geisecke, 7. Febr. Diebstahl. Einem Motorradfahrer, der sich für kurze Zeit entfernt hatte, wurde eine Aktentasche mit Inhalt gestohlen. Der Täter wurde erkannt.

Garenfeld, 7. Febr. Segelflug-Uebungsstätte am Lennehang. Vor einigen Monaten entdeckten Segelsportfreunde der Flieger-Ortsgruppe Hagen im Garenfelder Bezirk ein Gelände, das zur Abhaltung von Uebungsflügen mit Segelflugzeugen geeignet erschien. Es handelt sich um das Gelände, das sich etwa einen Kilometer hinter der Holzstofffabrik Buschmühle nach den Lennewiesen zu erstreckt. Die Startstelle befindet sich oberhalb des sogenannten „Lennehangs". Das zuständige Luftamt hat eine Prüfung des Geländes vorgenommen und es als gut geeignet befunden. Zur Erhöhung der Sicherheit soll noch eine genügend breite Schneise am Abhang heruntergeschlagen werden. Um zunächst Erfahrungen zu sammeln, ist der Uebungshang vorläufig nur für erfahrene Segelflugzeugführer, die mindestens den Segelflieger-Ausweis C besitzen, freigegeben worden.

*

Ergste, 6. Febr. Fundsache. Auf der hiesigen Schwerter Straße wurde eine Pferdedecke gefunden und in der Kirchstraße eine Damenhandtasche. Die Verlierer können sich bei der hiesigen Polizeiverwaltung melden und dort die verlorenen Gegenstände auch wieder in Empfang nehmen.

Ergste, 7. Februar. Diebstahl. Zur Anzeige wurden zwei Schülerinnen von hier gebracht, welche in letzter Zeit bei bekannten Personen, bei denen sie zu Besuch weilten, nach und nach kleinere Geldbeträge entwendet haben. Sie wurden nun dabei überrascht, als sie sich gerade eine Reichsmark im Ueberschuh versteckt hatten.

Bürenbruch, 6. Febr. Vermißte Kinder fanden sich wieder ein. Seit einiger Zeit bemerkte die Frau H., daß in ihrem Hause kleine Geldbeträge entwendet wurden. Am Samstag konnte sie eine ihrer Töchter dabei ertappen, als eine blanke Reichsmark säuberlich im Schuh verschwand. Nach der Vernehmung der kleinen diebischen Schülerin gingen die Kinder von Hause fort und begaben sich auf den Schulweg. In der Schule sind sie aber nicht angekommen, nachmittags machten sich die Eltern große Sorgen, der Wald wurde abgesucht und die Kinder blieben zunächst verschwunden. Erst am anderen Tage, als man Verwandte in Rheinen anrief, kam von dort die befreiende Mitteilung ‚daß die Kinder direkt dorthin gegangen und dort geblieben waren; von den Eltern wurden sie von dort wieder nach Hause zurückgeholt.

Berchum, 6. Febr. Von der Ortsbauernschaft. Unter dem Vorsitz des Ortsbauernführers Hüsecken-Tiefendorf, fand im Lokal Pelzing der vierte Sprechtag der Ortsbauernschaft in der Erzeugungsschlacht statt. Landwirtschaftsrat Schocke erläuterte zuerst die Bedeutung und Notwendigkeit des Anbaues der Oel- und Gespinstpflanzen. In hiesiger Gegend kommt der Anbau von Flachs und Raps in Frage. Die Abnahme des Flachses ist gesichert. Anbauer wollen durch die Orts- und Kreisbauernschaft Anbauverträge tätigen, wobei ihnen das Saatgut gestellt wird. Zum Thema „Kartoffelbau" sprach Redner über Saatgutwechsel, Düngung und Sortenwahl. Schafhaltung und Wollerzeugung wurden auch noch einer Besprechung unterzogen.

Henken, 6. Febr. Ein Sprechabend der Ortsbauernschaft Hennen fand in Kalthof beim Wirt Diedr. Griese statt. Vor der Versammlung wurden die Hengste der Beschälstation besichtigt. Landwirtschaftsrat Dir. Schocke-Letmathe beurteilte diese in einem längeren Vortrage. Gestütswärter Krönnig gab die Richtlinien bekannt, nach denen in Zukunft bei unfruchtbaren Stuten zu verfahren ist. Kreisbauernführer Hidding sprach über Milchverwertungsgenossenschaft und Molkerei. Stabsleiter Frank sprach über Saatgut. Ausführlich wurde der Kartoffelanbau behandelt. Redner ermahnte alle Bauern ‚dem Rufe der Regierung auf Anbau von Faser- und Oelpflanzen zu folgen. In eine aufgelegte Liste trugen sich die Flachsanbauer ein. Am Schlusse der Versammlung ernannte der Kreisbauernführer den Bauern Heinr. Westhoff genannte Schulte-Osthennen zu Hennen zum Leiter der Fachschaft 1.

M: In Kameradschaft arbeiten und in Treue dienen!"

Anschließend gab Frau Nolte den Kassenbericht. Die Kasse ist geprüft und in Ordnung befunden worden. Dem Vorstand konnte Entlastung erteilt werden. Sodann nahm Beisitzer Amtmann Eucker die Ehrung der scheidenden 2. Vorsitzenden, Frau Bote, vor. In seiner Ansprache kam er auf das Gründungsjahr 1928 zurück. Amtmann Kaulisch habe im Januar 1928 im Verein mit mehreren Männern und Frauen, unter denen sich auch Frau Bote befunden, den Eisenbahn-Frauenverein Schwerte ins Leben gerufen. Den Mitbegründern gebühre Dank und Anerkennung für die geleistete ersprießliche Arbeit, die oft mühsam gewesen sei. Man habe die Aufgabe nur lösen können durch die treue Mitarbeit aller Vorstandsmitglieder. Die Mitbegründerin und langjährige 2. Vorsitzende Frau Bote, verabschiede sich vom Verein als aktives Mitglied, nachdem Herr Bote infolge der Erreichung der Altersgrenze aus dem aktiven Eisenbahndienst geschieden sei. Mit Hingabe habe Frau Bote dem Verein gedient. Ungern sehe man sie scheiden. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde Frau Bote sodann zur zweiten Ehrenvorsitzenden ernannt. Reichsbahn-Amtmann Eucker überreichte ihr ein Ehrendiplom.

Frau Bote dankte herzlich für die Ehrung und wünschte dem Verein weiterhin eine schöne Zusammenarbeit. Gern werde sie als passives Mitglied an den nächsten Versammlungen teilnehmen.

Zum Abschluß der Haupt-Jahresversammlung zeigten die Maggi-Werke den wirklich sehenswerten Film „Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau." Während einer Pause wurden Kostproben gereicht. — Im Auftrage des Amtes für Volkswohlfahrt wies Reichsbahn-Amtmann Eucker empfehlend auf den Bunten Abend hin, der am 10. Februar zum Besten der Schwerter Winterhilfe stattfindet. -ke.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Schwerte, 7. Febr. Der gestrige Mittwochmarkt verregnete glücklicherweise nicht. Infolgedessen war der Geschäftsbetrieb auch lebhafter als an den vorhergehenden Markttagen. Dennoch überstieg das Angebot die Nachfrage. Gemüse ist noch immer reichlich vorhanden. — Im einzelnen wurden folgende Preise für ein Pfund in Pfennig bezahlt:

Gemüse: Grünkohl 5—10, Rosenkohl 20 bis 25, Butterkohl 10, Rotkohl 12—15, Weißkohl 5—10, Wirsing 12—15, Endivien 15—25, Möhren 6—13, Spinat 12—15, Schwarzwurzeln 20—35, Steckrüben 6—8, Kürbis 5—8, Zierkürbis Stück 10, Karotten 8—10, Zwiebeln 9—10, Knoblauchzwiebeln 2 Stück 10, Feldsalat 20—40, Blumenkohl Stück 45—50, Porree, Stange 2—10, Sellerie 5—25 Pfg.

Obst: Weintrauben 60—65, Brüsseler 80, Aepfel 20—40, Birnen 5—30, Feigen 30, Datteln 50, Mandarinen 25, Mandeln 60, Bananen 20—30, Tomaten 30—35, Walnüsse 20 bis 25, Haselnüsse 30, Erdnüsse 30, Kokosnüsse 20 bis 25, Zitronen, Stück 3—7, Apfelsinen, Stück 2—15 Pfg.

Fleischwaren: Rindfleisch 60—75, Kalbfleisch 60—90, Hammelfleisch 70—90, Schweinefleisch 75—90, Koteletts 85—90, Speck 80—100, Schmalz 100—110, Nierenfett 40—50, westf. Knochenschinken 120—140, Rollschinken 130—140, Zervelatwurst 100—140, Zungenwurst 80—90, saure Rolle 100, Schwartemagen 60—90, Leberwurst 50—80, Mettwurst 100 bis 120, Blutwurst 50—80 Pfg.

Fische: Kabeljau 25—30, Rotbarsch 30, Schellfisch 25—40, Seelachs 25—30, Filet 35 bis 50, neue Kieler Bückinge 30, grüne Heringe 4 Pfund 50, neue Vollheringe 16—20 Stück 100 Pfg.

Butter: Deutsche Markenbutter 1,60, feine Molkereibutter 1,55, Molkereibutter 1,50, Landbutter 1,35—1,40 Rm.

Eier: Je nach Größe 11,5—14 Pfg.

Käse: Schweizer 90—100, Holländer 100 bis 120, Tilsiter 90, Edamer 100—110, Emmenthaler ohne Rinde 90—100 Pfg.

Gesundheitsstammbuch

NSK. Die Vereinheitlichung der gesamten Gesundheitsverwaltung hat folgerichtig und zwangsläufig dazu geführt, daß auch alle Maßnahmen der Volksgesundheitspflege in örtlichen Gesundheitsämtern zusammenlaufen. Dabei ergab sich ebenso selbstverständlich das Bedürfnis, daß alle Aufzeichnungen dieser Gesundheitsämter über den Gesundheitszustand der von ihnen Betreuten nach einheitlichem Plan und Muster gemacht werden, damit diese Aufzeichnungen auch stets und überall unmittelbar miteinander vergleichbar sind. Darum hat das Amt für Volksgesundheit der NSDAP. jetzt ein Gesundheitsstammbuch eingeführt, in das alle Feststellungen und Untersuchungsergebnisse über den Gesundheitszustand des einzelnen Betreuten eingetragen werden.

Die Aufgaben des Amtes für Volksgesundheit in der NSDAP. liegen in erster Linie auf dem Gebiet des Gesundheitsdienstes, der Gesundheitserziehung und Gesundheitsführung und bilden eine wichtige Ergänzung der Maßnahmen des Staates, die im wesentlichen allein die Gesundheitserhaltung und Gesundheitssicherung gewährleisten können. Mit Gesundheitserziehung und -führung greift die nationalsozialistische Bewegung durch das Amt für Volksgesundheit ein, lange, bevor die öffentliche Hand Leistungen übernehmen kann, und ebenso wird die Bewegung in den Fällen tätig, in denen das Wirken von Versicherung und Staat bereits erschöpft ist. Das Ziel ist, jeden Menschen, soweit irgend möglich, im Rahmen seiner erb- und rassebiologischen Anlagen gesundheitsmäßig und leistungsmäßig zu ertüchtigen. Dazu ist es notwendig, den Menschen im Familienzusammenhang zu sehen. Der Gesundheitsdienst der Bewegung wird daher künftig eine weitgehende Vereinheitlichung in der Richtung erfahren, daß an die Stelle der zahllosen Einzel- und Reihenuntersuchungen der HJ, SA, SS, NSV. und andere Gliederungen und Formationen die Untersuchung der Familie treten wird, wobei jeder Volksgenosse die Möglichkeiten haben soll, den Arzt seines Vertrauens zu wählen. Dadurch soll einerseits wieder der gute alte Hausarzttyp herausgebildet werden, während andererseits zugleich eine bedeutende Arbeitsentlastung des Arztes erreicht wird.

Allen diesen Aufgaben soll auch das Gesundheitsstammbuch dienen. Während man bisher auf Gesundheitsbogen vom pathologischen Befund und vom Fürsorgebedürfnis ausging, wird künftig darüber hinaus entscheidender Wert auf den Funktionsbefund gelegt. Der Mensch ist damit nicht voll gesund, daß er nicht krank ist. Es gilt nicht nur, den nicht-kranken Menschen zu erstreben, sondern den erbtüchtigen Menschen, den biologisch wertvollen Menschen so gesund und leistungsstark wie möglich zu machen. Neben dem persönlichen Befund wird auch die ganze Umgebung des Menschen erfaßt, die Art seiner Wohnung, die Wohnungspflege, Schlafgelegenheit, Einkommen, Haushaltsführung usw. Dem Gesundheitsstammbuch ist eine Sippschaftstafel beigefügt, die möglichst Eintragungen bis zum Jahre 1800 zurück erhalten soll. Während früher im wesentlichen biologische Belastungen festgehalten wurden, wird jetzt dabei größtes Gewicht auf die Eintragung auch aller biologisch guten Anlagen gelegt. Bei der Sippschaftstafel kommt übrigens eine interessante Neuerung erstmalig zur praktischen Einführung: die gebräuchlichen Zeichen für „geboren" und „gestorben", die mit dem Davidstern und dem Kreuz identisch sind, werden durch neue Zeichen ersetzt, und



zwar durch eine auf- und eine absteigende Menschenrune.

Das Gesundheitsstammbuch ist zunächst und in erster Linie eine Angelegenheit der Bewegung. Seine Anlegung wird zwingend vorgeschrieben für jeden Volksgenossen, der den Gliederungen der Bewegung angehören will, ebenso für jede Familie, für deren Mitglieder die Bewegung in irgendeiner Weise tätig werden soll. Es steht aber darüber hinaus auch allen übrigen Volksgenossen und ihren Aerzten, für die Untersuchungen der Gesundheitsämter, der Schulärzte, der Säuglingsfürsorgestellen usw. zur Verfügung, von denen es auch bereits in großem Maße angefordert worden ist.

Aus der Umgebung

Holzwickede, 7. Febr. Den Lehrschein der DLRG. erworben. Der Schwimmeister Karl Eckhout vom Freibad „Schöne Flöte", Holzwickede, erwarb den Lehrschein der „Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG.).

Altenbögge, 5. Febr. Tödlich verunglückt. Schießmeister Heinr. Osterfeld, wohnhaft Altenbögge, Dorfstr. 13a, verunglückte durch Absturz in einen Stapel. Osterfeld, der sehr schwere Verletzungen erlitt, starb nach Einlieferung im städtischen Krankenhause in Hamm. Der Verunglückte hinterläßt die Witwe mit 3 Kindern unter 15 Jahren und 2 Kinder über 15 Jahren.

Meine Gedanken sind Schwalben

Von Karli Bock von Lauben.

Meine Gedanken, o Liebster, sind um dich
So, wie die Schwalben das Nest in der Heimat umflattern —
Zart und getreulich durch Monde und Jahr,
Sind wie Forellen, die gegen den Strom auch
Immer zu dir, o Geliebter, hinschwimmen,
Sind wie Lawinen, die donnernd die Berge durchtosen,
Stürzen ins Tal — wie ich Liebster zu dir an dein Herz.
Meine Gedanken, o Liebster, sie segnen dein Herz ohne Ende,
Möchten so gern alle Zeit dir Gespielinnen sein...
Schwalben sind meine Gedanken,
Fliegen, Herzliebster zu dir!
Selbst mit der Luft, die du atmest,
Trinkst du die zärtlichen ein...
Schwalben sind meine Gedanken —
Frei, wie der Vogel im Flug!
Nichts, kann sie hemmen und halten,
Weder Verhältnis noch Raum!
Du nicht! Und ich nicht! Sie fliegen —
Fliegen, wohin ihre Sehnsucht,
Ihre unbänd'ge, sie treibt...
Wenn mich die Menschen umbranden
Tosend, wie Wogen im Meer,
So bin ich dennoch ja nur
Einzig verbunden mit dir!

Ein Kind spricht:

„Meine Mutter geht durch die Stuben
Und singt. Selten, daß meine Mutter singt,
Sieht immer so ernst aus
Und sorgenvoll.
Heut aber singt sie,
Und das klingt so schön, daß ich,
daß ich ganz stille sitze
Und weinen möchte,
Denn meine Mutter geht durch die Stuben
Und singt. —

Aenne von Werden.

(Zur Sendung „Mutter und Kind" am 7. Februar 15—15,30 Uhr).

Bunter Abend für die Winterhilfe Sonntag, 10. Februar pünktlich 4,30 Uhr im Freischütz

Aus Westdeutschland

Milchviehversteigerung in Hamm

Hamm. Die von der Westfälischen Provinzialviehverwertungs-Gesellschaft in Hamm veranstaltete 71. Milchviehversteigerung war beschickt mit 78 Kühen, von denen 69 verkauft wurden, ferner mit 13 Rindern, von denen 13 verkauft wurden. Es wurden folgende Preise erzielt: Kühe von 200—250 (7), 260—300 (8), 310—350 (14), 360—400 (13), 410—450 (16), 460—500 (6), 510—550 (2), 560—610 (3); Rinder: 200—250 (3), 260—300 (6), 310—350 (3), 360—400 (1). Den Höchstpreis bei den Kühen erzielte Wahnfried (Herdbuchnummer 41214), geb. 31. 12. 1929, Besitzer Freiherr von Kanne, Breitenhaupt (Kreis Höxter). Bei den Rindern erzielte Ella, geb. Mai 1932, den Höchstpreis. Besitzer Wwe. Oberholz in Altengeseke (Soest). Die nächste Versteigerung ist Dienstag, 15. März, in Hamm.

Der Führer lehnt ab ...

Münster. Die Regierungspressestelle teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen beantragt wird, neu errichtete Bau- und Siedlungsvorhaben der verschiedensten Art — darunter ganz kleine und unbedeutende Siedlungen — durch die Namensgebung „Adolf-Hitler-Siedlung" auszuzeichnen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Anträge hat der Führer und Reichskanzler neuerdings entschieden, daß er es grundsätzlich ablehne, diesen Wünschen zu entsprechen.

Uraufführung des Films der Erzdiözese Paderborn

Paderborn. Am Dienstagabend fand in der Erzbischöflichen Akademie die Uraufführung des Films „Paderborn, der Mittelpunkt der Erzdiözese, die Stadt des heiligen Liborius" statt. Unter den zahlreich erschienenen Gästen bemerkte man die Spitzen der kirchlichen und städtischen Behörden, unter ihnen auch Weihbischof Augustin Baumann. Der Film, der im Auftrage des Erzbischofs von Paderborn hergestellt wurde, gibt einen künstlerisch vollendeten Einblick in die Hauptstadt der Erzdiözese, deren reichen Schmuck an Kirchen- und Kunstschätzen, vermittelt das uralte Volksfest auf Liborius, dem Mittelpunkt des kirchlichen und weltlichen Jahres und vergißt auch nicht, wertvolles Material über die Verwaltung und Arbeit der großen Erzdiözese Paderborn zu veranschaulichen.

Ein Plan des alten Fritz wird Wirklichkeit
Der Seidenbau in Ostwestfalen

Herford. Dieser Tage wurde in Aufrufen auf die Bedeutung eines heimischen Seidenbaues hingewiesen. Für Interessenten steht die Reichsorganisation der deutschen Seidenbauer in Celle zu Auskunft und Beratung zur Verfügung. Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Versuch des alten Fritz, der um das Jahr 1760 in Herford eine Maulbeerplantage anlegen ließ. Aus einer Verfügung jener Zeit ist zu erkennen, daß eine Anzahl überflüssiger Eichbäume auf den Herforder Wällen verkauft werden sollte, und der Erlös zur Anlage einer Maulbeerplantage bestimmt wurde. Die Plantage ist angelegt worden, später aber in Vergessenheit geraten.

Neunjähriger setzt Herforder Schützenhof in Brand

Herford. Der Herforder Schützenhof wäre einem Feuer zum Opfer gefallen, hätte nicht ein Autofahrer früh genug den Brand bemerkt. Gardinen und Einrichtungsgegenstände waren bereits vernichtet und durch Rauch und Hitze die an den Wänden hängenden historisch wertvollen Bilder der alten Schützenhöfe zum Teil schwer beschädigt worden. Die Polizei konnte inzwischen einen neunjährigen Jungen als Brandstifter feststellen. Der Junge hatte sich in den Saal geschlichen und die dort stehenden Bierreste getrunken. Dann hatte er Bierdeckel angezündet und sie brennend in den Saal geworfen. Dabei hatte eine Gardine Feuer gefangen, und das Unglück war da. Der Junge riß aus und beobachtete nun aus einem Gebüsch im Schützenpark das Arbeiten der Feuerwehr. Als diese wieder abgerückt war, ging er mit einigen Kameraden wieder in den Saal, und gemeinsam stahlen sie sieben Luftbüchsen aus einer Schießbude. Die Polizei schaffte die entwendeten Luftbüchsen wieder herbei.

Zwei Arbeiter abgestürzt

Siegen. Zu einem schweren Betriebsunfall kam es auf der Grube Pfannenberger-Einigkeit bei Salchendorf. Die Arbeiter Schlemper und Euteneuer waren mit Bohrarbeiten in einem Abbau beschäftigt und standen auf einem 25 Meter hohen Gerüst. Durch Bruch einer Bohle wurden die Arbeiter in die Tiefe gerissen, wo sie mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen blieben. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Gefängnis für Unterschlagung

Ehemaliger Rechtsanwalt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Duisburg-Hamborn. Vor der Duisburger Strafkammer hatte sich der Rechtsanwalt Fr. D. aus Duisburg wegen Unterschlagung von 8000 Reichsmark zu verantworten, die ihm als Konkursverwalter anvertraut waren. Der Angeklagte hatte nach Aufdeckung seiner Veruntreuungen einen Selbstmordversuch unternommen, der jedoch fehlschlug. Dagegen machte kurz darauf seine Frau ihrem Leben selbst ein Ende. Bei der Nachprüfung wurde eine starke Verschuldung des Angeklagten festgestellt, obwohl dieser neben seinen Einnahmen aus der Anwaltspraxis noch eine Pension von anfangs 600, später 485 RM. als ehemaliger Stadtrat einer norddeutschen Stadt zu verzehren hatte. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß seine Frau wahrscheinlich das Geld, das in einem Umschlag sich befand, verbrannt habe. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß bei allen Milderungsgründen, die in der Unbestraftheit des Angeklagten und seinem sonstigen einwandfreien Vorleben lägen, eine strenge Bestrafung habe Platz greifen müssen, denn der Angeklagte habe mit seiner Tat das Ansehen des gesamten Anwaltsstandes aufs schwerste gefährdet.

Tagung der NS-Kulturgemeinde

Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde im Juni in Düsseldorf

Düsseldorf. Im Anschluß an die vom 3. bis 4. Februar in Düsseldorf abgehaltene Tagung der Gauobleute der NS.Kulturgemeinde sprach vor Pressevertretern der Presseleiter der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Ramlow-Berlin, über das Ergebnis der Tagung und über die vom 6. bis 13. Juni 1935 in Düsseldorf stattfindende Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde. Dr. Ramlow betonte u. a., daß die Tagung bewußt nach Düsseldorf verlegt worden sei, weil die NS.-Kulturgemeinde ihre Anstrengungen ganz besonders auf den deutschen Westen konzentrieren will, da die Erfassung der industriellen Gebiete weit schwieriger sei als die der ländlichen Gaue. Reichsamtsleiter Dr. Stang habe am Montag die Richtlinien für die Arbeit im neuen Jahre bekanntgegeben, die in der Hauptsache sind: einmal weitere Festigung und Stärkung der Organisation des Bodens, auf dem die neue Kultur und Kunst wachsen sollen und zum anderen die Festigung der Stellung der NS.-Kulturgemeinde als Mittelpunkt der kulturellen Aufbaubestrebungen im ganzen Reich und vor allem in der Bewegung. Die Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Düsseldorf, die am 6. Juni in Anwesenheit von Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsamtsleiter Dr. Stang eröffnet wird, schließt mit einer Fahrt ins Saarland am 13. Juni, um so die lebendige kulturelle Verbindung mit dem Saarland zu dokumentieren. Neben Tanzfestspielen soll auch ein großer Film, der auf Anregung des Führers von der NS.-Kulturgemeinde gedreht worden ist, hier in der rheinisch-westfälischen Metropole des Filmschaffens welturaufgeführt werden. Zum Schluß wies Dr. Ramlow darauf hin, daß zu der großen kulturpolitischen Tagung in Düsseldorf auch zahlreiche Ausländer herangezogen werden sollen, um einmal zu zeigen, daß Deutschlands Kulturleben geblieben und in großem Maße fortgeschritten ist. Es soll Rechenschaft abgelegt werden vor Deutschland und der Welt von dem jetzigen Schaffen lebender deutscher Künstler.

Trunkenheit oder Totschlagsversuch?

Eine interessante Schwurgerichtsentscheidung

Köln. Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 48jährigen Johann Hückenpöhler aus Köln unter Freispruch im übrigen wegen fahrlässiger Trunkenheit zu vier Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufgehoben.

Die Anklage lautete ursprünglich auf versuchten Totschlag an der Ehefrau. Der Angeklagte lebte seit dem Jahre 1928 von seiner Frau getrennt, die im März 1934 gegen ihn die Scheidungsklage anstrengte. Vor dem ersten Termin, am 21. September 1934, erklärte der Angeklagte, er warte nur noch diese Verhandlung ab, dann gebe es ein Familiendrama. Am Tage darauf erschien er in der seiner Schwiegermutter gehörenden Gastwirtschaft, in der sich auch seine Frau befand, nachdem er tagsüber 30 Glas Bier und im Anschluß mit einem Bekannten, den er mit in das Lokal brachte, vier Flaschen Wein getrunken hatte. Als Feierabend geboten wurde, fiel er plötzlich mit einem Taschenmesser über seine Frau her und brachte ihr mehrere Verletzungen nicht ernster Natur bei. Daraufhin wurde er von einem Gast mit einer Flasche über den Kopf geschlagen, wobei er die Besinnung verlor. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, sich an nichts mehr erinnern zu können. Der psychiatrische Sachverständige erklärte, daß er sich nur in einem Zustande der normalen Trunkenheit befunden habe. Ob dieser Zustand bei dem Strafmaß berücksichtigt werden müsse, das hänge allein von der Auffassung der Richter und ihrer Lebenserfahrung ab. Das Gericht verneinte das Vorhandensein der Zurechnungsfähigkeit und verurteilte den Angeklagten unter Freispruch von der Anklage des versuchten Totschlags nur wegen fahrlässiger Trunkenheit im Sinne des § 330a des Strafgesetzbuches. Der Staatsanwalt hatte die Frage nach der Verantwortlichkeit des Täters bejaht und eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren gefordert.

Salz statt Kokain

Die Bürgschaft für 2 850 RM.

Duisburg-Hamborn. Eine sehr bittere Enttäuschung mußte ein Anwohner des Stadtteils Düssern machen. Ein „Freund" hatte ihm vorgegaukelt, daß er zwei Waggons Ammoniak an der Hand habe, mit deren Verkauf sich ein großer Gewinn erzielen ließe, wenn die für den Kauf erforderlichen 2 850 RM. zu beschaffen wären. Der Mann aus Düssern ging tatsächlich auf dieses „Geschäft" ein, brachte das Geld zusammen und händigte es dem smarten Freund aus. Dieser gab ihm als „Sicherheit" dafür zwei Flaschen, die nach dem Etikett je 200 Gramm Kokain enthalten sollten. Der einfältige Mann sah weder seinen „Freund" noch das Geld wieder. Eines Tages bekam er einen Gruß aus Holland; inzwischen wurde jedoch polizeilich festgestellt, daß der leckere Vogel nach Nordafrika entflohen ist. Obendrein wurde der Geprellte wegen seines Besitzes von Kokain angezeigt. Bei der Oeffnung der Flaschen ergab sich aber, das sie statt des Rauschgiftes ganz gewöhnliches Salz enthielten. O, du heilige Einfalt!

Oberspielleiter Baller-Duisburg nach Nürnberg verpflichtet

Duisburg-Hamborn. Oberspielleiter Sigurd Baller vom Duisburger Stadttheater ist auf zwei Jahre an das Opernhaus Nürnberg verpflichtet worden. Baller hatte erst vor einem Jahr die Spielleitung der Operette in Duisburg-Hamborn übernommen und mit seinen Inszenierungen große Erfolge erzielt, so daß sein Scheiden allgemein bedauert wird.

Bayreuthsänger für Duisburger Gastspiele

Duisburg-Hamborn. Noch während des Gastspiels der Vorstellung „Lohengrin" wurde der Kammersänger Fritz Völker, der erfolgreich an den Bayreuther Festspielen teilgenommen hat, von der Intendanz des Duisburger Stadttheaters zu einer Anzahl Gastspielen für die kommende Theatersaison verpflichtet.

Umfangreicher Fabrikdiebstahl

Solingen-Ohligs. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einem umfangreichen Fabrikdiebstahl auf die Spur zu kommen. Ein Angestellter einer Stahlwarenfabrik in Solingen-Ohligs hatte auf Betreiben von Hintermännern seit längerer Zeit fortgesetzt Stahlwaren entwendet, die von seinen Auftraggebern verkauft wurden. Bei den Hintermännern handelt es sich um gewerbsmäßige Hehler. Der festgenommene Angestellte der Fabrik hatte z. B. mehrere hundert Dutzend erstklassige Taschenmesser gestohlen, von denen die Kriminalpolizei noch mehr als hundert Dutzend bei einer überraschend vorgenommenen Haussuchung fand. Die an der unsauberen Sache beteiligten Personen wurden vorläufig festgenommen. Die Untersuchung über den Umfang der ganzen Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

Dreiste Spitzbuben am Werk

Düsseldorf. Ein außergewöhnlich dreistes Diebesstück leisteten sich vier Burschen in Reisholz. Die Täter schlichen sich in das erste Stockwerk einer Wirtschaft und versuchten hier, einen Geldschrank aufzubrechen. Als ihnen das nicht gelang, schleppten sie den fünf Zentner schweren Geldschrank über die Treppe ins Erdgeschoß und von dort bis auf den Bürgersteig einer Seitenstraße. Hier allerdings sind die dreisten Spitzbuben überrascht worden und mußten ohne Beute flüchten.

Siegburg. In der Nacht wurde auf Gut Dürresbach bei Hennef (Sieg) ein schwerer Einbruch verübt. Den bisher noch unbekannten Tätern fielen Wäsche- und Kleidungsstücke, ein Radiogerät und etwa drei Zentner Fleisch- und Wurstwaren in die Hände. Die Diebe hatten sich durch Eindrücken eines Fensters im Erdgeschoß Eingang ins Haus verschafft.

Rauschgifthändler festgenommen

50 Ampullen Morphin bot er zum Kauf an

Köln. Die Kölner Kriminalpolizei hatte davon erfahren, daß sich in einem Kaffee an der Venloer Straße ein Rauschgifthändler aufhalte. Sie erschien sofort an Ort und Stelle und konnte auch den verdächtigen Mann, der 62 Jahre alt ist, in dem Augenblick überraschen, als er 50 Ampullen Morphium an den Mann bringen wollte. Wovon der Rauschgifthändler das Morphin bezogen hatte, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da der Festgenommene erklärte, die 50 Ampullen Morphin gefunden zu haben.

Da die Polizei annimmt, daß noch andere Personen in diese Angelegenheit verwickelt sind, hat sie weitere Ermittlungen eingeleitet.

Tragischer Unglücksfall

Ein Blinder von einem Kraftwagen überfahren

Overath. In der Nähe der Ortschaft Kief bei Overath ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein Fuhrmann der mit seinem Fuhrwerk aus Richtung Bilkerath kam, führte einen blinden Landwirt aus Kirchbaum an der Hand. Das Pferd, das den Wagen zog, scheute beim Herannahen eines Lieferwagens. Hierdurch erschreckt, ließ der Blinde die Hand des Landwirts los und geriet dann in die Mitte der Fahrbahn. Der Unglückliche wurde von dem Lieferwagen erfaßt und gegen das Fuhrwerk geschleudert. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und mußte ins Bensberger Krankenhaus eingeliefert werden, wo er ohne Bewußtsein daniederliegt. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als der überfahrene Landwirt vor einigen Jahren bei Sprengarbeiten beim Straßenbau das Augenlicht verlor und zudem der Ernährer von fünf unmündigen Kindern ist.

Hochwasser der Sieg fordert zweites Todesopfer

Siegburg. Nachdem bereits am Montag ein achtjähriger Knabe in den hochgehenden Fluten der Sieg seinen Tod fand, hat der Fluß am Dienstag ein zweites Opfer gefordert. Ein 41jähriger verheirateter Mann aus Siegburg geriet in der Dunkelheit in die Sieg und wurde sofort von der Strömung ergriffen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Sieben Stück Vieh im Rauch erstickt

Rhens. Von einem schweren Verlust betroffen wurde ein hiesiger Landwirt. Als er in sein Stallgebäude, aus dem plötzlich starke Rauchwolken aufstiegen, eindrang, fand er seinen gesamten Bestand an Großvieh — sieben Stück — verendet vor. Die Tiere waren durch den Rauch erstickt. Wie festgestellt wurde, lag im Stall ein größeres glimmendes Holzstück, durch das die außergewöhnliche Rauchentwicklung hervorgerufen wurde.

Ein Festungsmuseum auf dem Ehrenbreitstein

Koblenz. In einer unter dem Vorsitz von Bürgermeister und Kreisleiter Haupt-Winnigen abgehaltenen Tagung der Verkehrsvereine des Landkreises Koblenz beschäftigte man sich eingehend mit der Frage der Errichtung eines Festungsmuseums auf dem Ehrenbreitstein. Von dieser Einrichtung verspricht man sich sehr viel, da es als das einzige in dieser Art in Deutschland eine große Anziehungskraft auf die Fremden ausüben dürfte. In dem Museum sollen die verschiedensten Verteidigungsarten aus der Vorzeit bis zur Gegenwart gezeigt werden, so u. a. die Pfahlbauten als das älteste Verteidigungssystem, dann der Ringwall, die römisch-germanischen Befestigungsarten, die mittelalterliche Befestigungsweise, die Vaubansche Befestigungskunst und die modernen Befestigungsarten aus der Vorkriegszeit, um schließlich mit einer Darstellung des Schützengrabensystems im Weltkriege abzuschließen. Ferner ist die Sammlung von Bildern, Photographien, Modellen und dergleichen geplant. Da auch von seiten der Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments von Goeben der Plan gefaßt ist, ein Regimentsmuseum auf der Festung zu errichten, so wird sich eine bunte Folge der Entwicklung unseres rheinischen Heereswesens ergeben. Die Errichtung des Festungsmuseums soll auch von der Stadt Koblenz mit gefördert werden. Es ist der Plan gefaßt, zunächst eine Denkschrift auszuarbeiten, um im Anschluß daran die weiteren Aufgaben zu lösen.

Neue Funde bei den Ausgrabungen auf der Limburg bei Bad Dürkheim

Bad Dürkheim (Rheinpfalz). Bei einer Versuchsgrabung innerhalb der Klosterkirche der Abtei Limburg, die durch die Stadt Dürkheim unter wissenschaftlicher Leitung des Historischen Museums der Pfalz durchgeführt wird, fand sich in geringer Tiefe eine runde Bleiplatte. Sie zeigt in der Mitte das vertiefte Bildnis eines Kaisers und am Rande die Umschrift „Kunradus dei grati romanorum imperator augustus". Es handelt sich hier um einen Originalsiegelstock des Kaisers Konrad II., des Erbauers der Limburg und des Speyerer Doms. Im Mittelschiff stieß man auf einen unversehrten Steinsarg. Die Lage innerhalb der Kirche entspricht der Lage der Kaisergräber im Speyerer Dom. Es darf vermutet werden, daß es sich um das Grab der ersten Gattin Kaiser Heinrichs III., Gunhild, handelt, die im Jahre 1038 in der Limburg beigesetzt wurde. Die Untersuchung des Grabes soll auf eine günstigere Jahreszeit verschoben werden.

J. Schneider-Foerstl:

Dr. Grudes Ehe

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

13. Fortsetzung

Er glitt in seinen Stuhl zurück. Ohne zu zögern, verkaufte sie ihren Frauennahmen. Nach ihrem Kinde hatte sie überhaupt nicht gefragt.

Und dieses Geschöpf war seine Frau gewesen.

* * *

Grude kam kurz nach Mitternacht nach Hause und klinkte die Flurtür behutsam ins Schloß. Als er eben in sein Zimmer trat, hörte er, wie die Flurtür noch einmal ging. Das mußte Dick sein.

Wo war er gewesen? Hatte er wirklich Sorge gehabt daß ihm etwas zustoßen könnte? Es war sonst nicht seine Art, so spät nach Hause zu kommen.

Er hörte ihn nach seinem Zimmer hinübergehen. Eine Weile war es still, dann klopfte es an seine Tür.

Grude öffnete. Auf Montreys fragenden Blick berichtete er: „Für zehntausend Schilling ist sie bereit meinen Namen abzulegen — für die Bühne wenigstens."

„Sonst war nichts?" fragte Montrey gedehnt.

„Nichts! Nein!"

„Hast du Streit mit ihr gehabt?"

„Nein!" sagte Grude und zuckte die Achseln. „Was guckst du mich so an?" Dick glaubte, trotz der zur Schau getragenen Gleichmütigkeit seines Freundes, eine gewisse Unsicherheit an ihm zu bemerken.

„Sie fühlt sich wohl sehr wohl in ihrem jetzigen Milieu?"

„Ich habe sie nicht darum gefragt."

Verwundert bemerkte Grude, wie Montrey seine Schuhe aufnahm, desgleichen den Rock, den er über einen Stuhl gehängt hatte. „Seit wann bist du mein Kammerdiener?"

Statt einer Antwort sagte Dick nur: „Gute Nacht!" Dann klinkte die Tür ein.

Trotz aller Selbstsuggestion vermochte Grude nicht einzuschlafen. Er hörte noch die erste Tramway vorüberrasseln. Und dann folgte bald das Erwachen der gewohnten Großstadtgeräusche. Endlich schlummerte er doch ein. —

Als er dann gegen acht Uhr das Eßzimmer betrat, wunderte er sich, daß Dick schon anwesend war. Sonst hatte er immer in der Garage zu tun gehabt und war erst nach dem Frühstück erschienen. „Ist etwas los?" fragte er, sah wieder den forschenden Blick des Freundes auf sich gerichtet und schüttelte den Kopf. Montrey aber griff nach einem Zeitungsblatt und hielt es ihm entgegen.

„Allzu überraschend wird es dir ja nicht kommen, Felix!"

Grude las:

Mordanschlag im Kabarett Faun.

Kurz n[ach] Schluß der gestrigen Abendvorstellung fand man [die] Tänzerin Madlen Grude mit einer schweren Schußverletzung in ihrer Garderobe auf. Allem Anschein nach liegt ein Racheakt vor. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. Da die Künstlerin das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat, sind die Nachforschungen ungemein erschwert. Zweckdienliche Mitteilungen an die Polizeidirektion erbeten.

Grudes Hände zitterten derart, daß er das Blatt beiseite legen mußte. „Frage im Kabarett an, wohin meine Frau gebracht wurde," sagte er tonlos.

Dick suchte vergeblich, sich klar zu werden, ob es Entsetzen oder Angst gewesen war, was in des Freundes Stimme mitgeschwungen hatte. Das richtigste war, eine Frage zu stellen. Aber er unterließ es doch. Man mußte Felix Zeit lassen, sich auf sich selbst zu besinnen und Vertrauen zu fassen.

Er ging nach dem Sprechzimmer hinüber und rief telephonisch das Kabarett an. Grude war ihm auf dem Fuße gefolgt. Die Direktion gab Auskunft, daß Madlen in das städtische Krankenhaus gebracht worden sei. „Willst du hingehen, Felix?" fragte Dick, während er den Hörer wieder auflegte.

„Ja!"

„Soll ich den Wagen bereithalten?"

Grude nickte nur.

Montrey wollte nach der Garage gehen, blieb auf dem letzten Treppenabsatz stehen und machte zwei Herren Platz, die an ihm vorüberschritten. — Sollte das schon der Anfang sein? Kriminalpolizei? — Er sah ihnen nach und lächelte ironisch. Die konnten lange suchen, bis sie etwas fanden!

Ehe oben geklingelt wurde, war er ihnen bereits nachgekommen und trat an ihre Seite. „Herr Doktor Grude hat jetzt keine Sprechstunde." Die verwunderten Blicke der beiden zwangen ihn, sich vorzustellen. „Hauptmann Montrey."

„Wir haben nur einige Fragen an den Herrn Doktor zu richten," erklärte der eine der Herren.

Lena öffnete, sah die zwei frühen Besucher und Dicks blasses Gesicht. Was war denn passiert? —

Grude kam eben aus seinem Sprechzimmer, stutzte und verhielt den Schritt. Dick hatte inzwischen das Wohnzimmer geöffnet, ging voraus und ließ die anderen eintreten. Niemand verbot ihm, zu bleiben.

Die Polizei wußte bereits alles: Daß Dr. Grude im Kabarett gewesen war und eine Aussprache mit seiner Frau gehabt hatte, daß es dabei nicht ganz friedlich hergegangen war, denn man hatte nebenan eine laute, heftige Stimme vernommen. Ueber den Inhalt der Unterredung sollte nun Grude selbst berichten.

Er kam der Aufforderung ohne Zögern nach. Der Kommissar war ein aufmerksamer Zuhörer. „Und nachher?" fragte er, als Grude geendet hatte.

„Bin ich noch ein Stück spazieren gegangen, um meine Erregung abzukühlen."

„Wann sind Sie nach Hause gekommen, Herr Doktor?"

„So gegen ein Viertel über zwölf. — Du mußt es ja auch wissen, Dick. — Da fandest mich doch noch wach."

„Ja! Es war zwölf Uhr vorüber," stimmte Montrey zu.

„Sie leben von Ihrer Frau getrennt?" Der Kommissar ließ keinen Blick von Grude.

„Ja!"

„Der Tod Ihrer Frau Gemahlin würde gewiß eine große Entlastung für Sie bedeuten, Herr Doktor?"

Grude fuhr auf. „Was denken Sie von mir?" Der Einwurf sollte entrüstet klingen, hörte sich aber an wie eine zaghafte Frage.

Die Beamten erhoben sich. „Ich habe nur die Recherchen zu führen," bemerkte der ältere. „Können Sie vielleicht irgendwelche Zeugen angeben, die Ihnen auf Ihrem Spaziergang begegnet sind?"

„Ich kann mich nicht entsinnen, jemand getroffen zu haben."

Der Kommissar steckte Bleistift und Notizbuch ein und machte eine knappe Verbeugung. „Es ist fatal, daß die Dame immer noch ohne Bewußtsein ist. Die Sache wäre sonst vielleicht sehr einfach."

„Sicher!" Diesmal war Grudes Stimme voll bitterer Ironie.

Dick begleitete die Herren bis an die Flurtür. „Die Angelegenheit is doch hoffentlich erledigt, nachdem mein Freund die volle Wahrheit g'sagt hat?"

Der Kommissar fiel sofort auf Dicks gutgespielte Naivität herein. „Wissen Sie denn, daß es die Wahrheit ist?"

„Der Felix lügt net!" fuhr Montrey auf, wurde im nächsten Augenblick wieder ganz demütig und fragte: „Haben's was g'fund'n, das ihn belast'n könnt'?"

„Noch nicht, Herr Hauptmann." Mit diesen Worten zog der Kommissar den Hut und schritt die Treppe hinab, gefolgt von dem zweiten Beamten.

Eine Weile stand Montrey reglos. Dann trat er wieder in den Flur, wo Lena auf ihn wartete. Er nickte ihr zu und ging dann zu Grude, der ihm nachdenklich entgegensah. „Was hältst du von der ganzen Geschichte, Dick?"

„Ich? — Was soll ich davon halt'n? Einer wird's schon g'wes'n sein."

„Wenn Madlen zu Bewußtsein kommt —"

„Wird's eine fatale Sache für den Täter."

„Man müßte wissen — —"

„Was müßte man wissen, Felix?"

„Wer der Täter ist — —" Grudes Wangen waren eingefallen und grau.

Er tat Montrey unendlich leid. Einem anderen den Tod zu wünschen, war eine der schwersten Sünden, die es gab. Aber in diesem Augenblick wünschte er es von ganzem Herzen, daß Madlen, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, sterben möchte. Ihr Mund durfte nicht sprechen.

„Können wir jetzt fahren, Dick?" unterbrach Grude seinen Gedankengang.

„Sofort, ja!"

Gemeinsam schritten sie die Treppe hinab. Lena sah vom Fenster aus, wie der Wagen zwischen den sich drängenden Fahrzeugen verschwand. Sie suchte vergeblich, Klarheit in ihre Gedanken und Vermutungen zu bringen.

Auf dem Flur schrillte abermals die Klingel. Im nächsten Augenblick stand sie vor dem Kommissar.

„Verzeihen Sie, daß ich noch einmal störe! Kann ich für ein paar Augenblicke noch den Herrn Doktor sprechen?"

„Leider nein! Er ist vor wenigen Minuten weggefahren."

„Das ist aber unangenehm!" Die beiden Herren wechselten rasch einen Blick, der Lena völlig entging. „Würden Sie wohl die Güte haben, uns die Kleidungsstücke zu zeigen, die der Herr Doktor gestern abend getragen hat?"

Ein dumpfer Schwindel erfaßte Lena. „Bitte!" sagte sie zögernd und lächelte verzweifelt, während sie den Beamten ins Schlafzimmer voranging. Die Türen des großen Schrankes waren unverschlossen. Lena suchte den Smokinganzug heraus. Dann verlangte der Kommissar die Wäschelade zu sehen.

„Und nun noch eins, Fräulein: Die Handschuhe, bitte."

Sie fanden sich in tadellosem Zustande in der Innentasche des schwarzen Mantels.

Das „Danke" des Kommissars ließ Lena aufatmen. Als sie schon an der Flurtür standen, fiel es dem Kommissar ein, sich nach Dick zu erkundigen. „Herr Montrey soll ein sehr intimer Freund des Herrn Doktor sein."

„Ja! Die Freundschaft datiert schon aus der Jugendzeit." Sie war jetzt nicht mehr im mindesten verängstigt. Es war ja alles gut abgelaufen.

„Vielleicht lassen Sie uns auch noch einen Blick in das Zimmer des Herrn Montrey tun, ja?"

„Gewiß!" sagte sie bereitwillig.

Die Sonne warf einen breiten, blendendhellen Streifen in den kleinen Raum, der in tadelloser Ordnung war. Lena öffnete auf Wunsch die Schranktür und zuckte zusammen.

Mit einem Griff hatte der Kommissar nach den Handschuhen gefaßt, die auf dem Querbrett lagen: Sie waren blutbefleckt!

Verzweifelt schüttelte Lena den Kopf. „Er ist es nicht gewesen!"

„Warum nicht?" sagte der Kommissar und wog die Handschuhe, als wolle er die Schwere der Schuld abschätzen. „Das ist ja unerwartet rasch gegangen. Wir brauchen Sie nicht mehr länger zu belästigen, Fräulein."

Lena hörte es kaum. Ihr Kopf drohte zu bersten.

Sie vergaß den Gruß der Beamten zu erwidern und begleitete sie mechanisch zur Flurtür. Dann lief sie in das Sprechzimmer ans Telephon und rief Grudes Schwager an.

„Hier Wellenberg," kam eine Stimme aus dem Hörer.

„Herr Doktor!"

„Was gibt es, Lena?"

Er erhielt keine Antwort mehr. Auch als er selbst noch einmal bei Grude anläutete, blieb alles still.

Da sprang Wellenberg auf den Flur, riß Hut und Mantel an sich und stürmte davon.

* * *

Dick, am Führersitz von Grudes Wagen, der vor dem Krankenhaus stand, war in ein Zeitungsblatt derart vertieft, daß er die Schritte überhörte, die sich dem Auto näherten. Erst als ein Kopf sich durch das Fenster schob, schrak er auf. „Ah, Herr Kommissar! Haben Sie schon ein Ergebnis?"

„Gewiß, Herr Hauptmann!"

„Wirklich?" Dick war ehrlich erstaunt. „Das is aber schnell gangen. Darf man wissen —?"

„Freilich!" — Der Kommissar zog ein Paar helle, blutbespritzte Handschuhe aus seiner Aktentasche und hielt sie ihm entgegen. „Ihr Eigentum, Herr Hauptmann —"

Dick war eine Sekunde lang verblüfft. Dann besah er sich die Dinger von allen Seiten. „Ich glaub beinah' selber, daß es die meinig'n sind! Wo hab'n Sie die denn g'fund'n, Herr Kommissar?"

„In Ihrem Schrank!"

„Soo! — Da hätt' ich's besser versteck'n soll'n."

„Das hätten Sie tun müssen, ja. — Sie bekennen sich also zur Tat?" suchte ihn der Beamte zu überrumpeln. Aber er hatte sich verrechnet.

Dick machte sein unbekümmertstes Gesicht. „Aber gar keine Idee, Herr Kommissar! Weil da zufällig ein paar Blutspritzer dran sind, desweg'n muß ich's doch net gleich g'wes'n sein. Ich hab' die Madlen überhaupt schon ein paar Monat' lang nimmer zu G'sicht kriegt. — Aber, daß sie einmal ein solches End' nehmen wird, das hab' ich vorausg'seh'n."

„Ein gewaltsames Ende, wollen Sie jedenfalls sagen, Herr Hauptmann!"

„Ja, so ung'fähr." — Und als Grude eben aus dem Krankenhause trat, wandte sich Dick an ihn. „Wie geht's deiner Frau?"

Grude konnte nur mühsam sprechen. „Sie ist . . . nicht mehr . . . zu retten!"

„Jessas, na!" rief Montrey erschrocken und streckte dem Freund die Rechte entgegen, der sie wie hilfesuchend umklammerte. „Kann ich 'naufgehen zu ihr? — Ich mein', ob's mich kennt, wann ich sie besuch'?"

Grude schüttelte den Kopf. „Kennen wird sie dich vielleicht schon. Aber geh' lieber nicht, Dick! Das Sprechen strengt sie zu sehr an."

„Bloß auf ein paar Wörtln, Felix?"

Aber als er aus dem Wagen stieg, legte ihm der Kommissar die Hand auf die Schulter. „Es tut mir leid, Herr Hauptmann, aber in Anbetracht des dringenden Verdachts kann ich nicht zulassen, daß Sie sich entfernen."

„Dann kommen's halt mit!"

Grude war derart verblüfft, daß er für den Augenblick kein Wort zu sagen vermochte. „Was soll das heißen?" brachte er endlich hervor.

„Das soll heißen," erklärte der Kommissar, „daß Herr Montrey wahrscheinlich der Täter ist." Er nahm die Handschuhe wieder heraus und hob sie als Zeichen des Beweises hoch.

„Dick!" rief Grude und schüttelte den Freund an den Schultern.

In diesem Augenblick wußte Montrey, daß er sich zur Schuld bekennen mußte, mochte für ihn daraus werden, was wollte.

Mit einem abwesenden Lächeln streifte er Grudes Hände ab und wandte sich dem Kommissar zu. „Lassen's mich halt mit Frau Grude noch red'n. Auskneif'n kann ich ja net. Und nütz'n tät's ja doch nix mehr."

„Nein!" sagte der Kommissar streng.

Ehe Grude überhaupt recht zur Besinnung kam, verschwand der Beamte mit Montrey bereits hinter der Pendeltür des hohen grauen Hauses. Für Sekunden legte Grude den Kopf gegen die kühle Scheibe des Wagenfensters, um sich zu sammeln.

Dick also war der Täter! Doch er hatte es gewiß aus keinem anderen Grunde getan, als aus lauterstem Erbarmen mit ihm. Nur aus Erbarmen! Es gab kein anderes Motiv für dieses Grauenvolle. Und er hatte geglaubt, daß der andere, für den Madlen um Schonung gebeten hatte, der Schuldige sei. Und nun dieses Entsetzliche! Nichts hätte ihn schwerer treffen können.

Er schleppte sich nach einer Weile wieder die Stufen hinauf, die zum Eingang führten, und sah Dick in Begleitung des Kommissars herunterkommen. Beide Hände streckte er dem Freunde entgegen und suchte verzweifelt in dessen Gesicht.

Montrey nahm die Schultern zurück und zwang sich zur Gleichgültigkeit. „Mit der Madlen hab' ich leider gar nix red'n können, Felix. Sie hat mich bloß ang'schaut."

(Fortsetzung folgt.)

Abenteuer im Eukalyptuswald von Radu:

Die weiße Königin der Korallensee

Sie herrscht über ehemalige Menschenfresser — Das Schicksal einer englischen Stewardeß

Die australische Stadt Sidney beherbergte vor kurzem einen interessanten Gast: Königin Evelin, die weiße Herrscherin der Südseeinsel Radu. Die Dame ist eine ehrwürdige Erscheinung mit Hornbrille, weißen Haaren und ein wenig altmodischer Kleidung. Ungewöhnlich sind die Etappen des romantischen Lebensganges dieser Frau.

Im Jahre 1898 ehelichte die damals 28 Jahre alte Evelyne Maud Croker den jungen Londoner Rechtsanwalt Pitt Zahell. Nach zweijähriger glücklicher Ehe starb der Mann an Tuberkulose und ließ seine Frau mittellos zurück. Die junge Witwe sah sich genötigt, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, und da sich ihr nichts anderes bot, wurde sie Stewardeß auf dem Luxusdampfer „Orama", der den Passagierverkehr zwischen England und Australien besorgte.

Auf der Rückfahrt von Brisbane passierte der Dampfer die klippenreiche Korallensee, durch die man in die Torresstraße gelangt. Infolge eines Defektes an der Maschine mußte die „Orama" an der Insel Radu anlegen, um den Schaden auszubessern.

Radu ist eine ziemlich große, tropisch fruchtbare Insel. Damals genossen ihre Bewohner, wilde, braunhäutige Melanesier, einen bösen Ruf, sie galten als Menschenfresser. Frau Evelyn wußte nichts davon und ungeachtet des Abratens der Schiffsleute, ließ sie es sich nicht nehmen, an Land zu gehen, um die bezaubernde tropische Vegetation zu bewundern. Sie wagte sich zu weit in einen Eukalyptuswald vor und verirrte sich. Als Frau Evelyn endlich doch wieder zum Strand zurückfand, sah sie nur noch in weiter Ferne die Rauchfahne der „Orama". Man hatte offenbar die Stewardeß vergessen.

Nach langem Umherirren entdeckte sie im Walde versteckt ein Eingeborenendorf. Gleich der erste Eindruck war erschreckend, denn sie sah vor jeder Hütte geschnitzte Pfähle, auf denen Menschenskelette bleichten.

Zitternden Herzens betrat sie die stattlichste Hütte und sah sich einem baumlangen Wilden gegenüber, der sie verwundert anstarrte. Die Engländerin machte sich ihm durch Gebärden verständlich und zu ihrer Erleichterung grinste der Wilde gutmütig und setzte ihr einen Krug eines angenehm säuerlichen Getränkes, sowie Früchte vor.

Lebensrettende Magerkeit

Frau Evelyn war unter den Wilden bald heimisch und erlernte rasch deren einfache Sprache. Sie war damals sehr mager, und dies empfand sie selbst als Glück. Denn dadurch war es zu erklären, daß die Wilden nicht auf den Gedanken kamen, sie als Braten zu verspeisen.

Uebrigens fand sie bald heraus, daß ihre Gastfreunde nicht ohne Intelligenz waren. Die Hütten waren aus Flechtwerk errichtet, geräumige und peinlich saubere Bauten, die Dächer hatten kunstvoll geschnitzte Holzgiebel und Verzierungen. Die Kanus waren bis dreißig Meter lang und seetüchtig.

Zur Zeit, als Frau Evelyn auf die Insel kam, unternahmen die Bewohner noch häufig Kriegsfahrten zur benachbarten Insel, um Gefangene zu machen. Diese wurden nach der Heimkehr geschlachtet, zerlegt und gebraten. Ein solcher Menschenschmaus war ein großes Fest für die Inselbewohner. Frau Evelyn schrieb diesen Kannibalismus dem Fleischhunger der Wilden zu, denn auf der ganzen Insel gab es kein größeres eßbares Tier. Frau Evelyn bemühte sich nach besten Kräften, die Naturkinder zu unterrichten; insbesondere lehrte sie die Frauen kochen und hygienischer leben.

Als Frau Evelyn einmal mit Erfolg bei der Entbindung einer Häuptlingsfrau assistiert hatte, wurde ihr Ansehen ungeheuer. Um diese Zeit geschah es, daß „Orama" wieder vor Radu ankerte, um nach der verschollenen Stewardeß zu suchen. Frau Evelyn kam an Bord und erklärte, dem Kapitän, sie gedenke, für den Rest ihres Lebens auf der Insel zu bleiben. Sie erbat sich zwei Schweine und einiges Geflügel zur Aufzucht, Werkzeuge, Lampen und einige Gallonen Petroleum und Bücher.

Von den Kannibalen zur Königin gewählt

Nach dem im Jahre 1910 erfolgten Tod des Königs der Insel wählten deren Bewohner Evelyn zur Königin. Sie nahm die neue Würde nur unter der Bedingung an, daß die Menschenfresserei aufhören müsse. Die Wilden stimmten zu, und sie hatten es nicht zu bereuen. Die tatkräftige Frau wurde ihren Untertanen eine musterhafte Landesmutter, so daß sie das glücklichste Inselvolk der Südsee wurden.

Die ganze Insel ist gut bebaut und sie liefert reichliche Ernten. Jede Familie besitzt Schweine und Geflügel. Auch einen bedeutenden Ausfuhrhandel in Kopra hat die Insel. Der Kapitän eines Schiffes schenkte Evelyn einen Klubsessel, in dem sie zweimal wöchentlich von ihrem Bungalow thront und die Wünsche und Klagen ihrer Untertanen entgegennimmt. Ihre Entscheidungen werden immer respektiert.

Königin Evelyn leidet seit einiger Zeit an Gallensteinen, und so ist sie nach Sidney gekommen, um sich ärztlich behandeln zu lassen. Dadurch erfuhr man jetzt Näheres von dieser seltsamen Frau.

Hochwasserdienst am Rhein

Ernstliche Hochwassergefahr nicht mehr zu befürchten

Nachdem die Rheinstrombauverwaltung am Dienstagabend bereits eine Hochwasserwarnung veröffentlicht hat, ist am Mittwochmorgen der amtliche Hochwasserdienst eingerichtet worden.

Durch die wesentlich gebesserte Wetterlage ist eine ernstliche Hochwassergefahr am Rhein und seinen Nebenflüssen vermutlich nicht mehr zu befürchten. Im Laufe des Mittwochnachmittags konnte das Verbot der Moselschiffahrt wieder aufgehoben werden.

Von Maxau wird Mittwoch früh ein Wasserstand von 5,93 Meter gemeldet gegenüber 4,87 Meter am Dienstagmorgen. Der Koblenzer Pegel stand am Mittwoch um 6 Uhr auf 5,09 Meter. Vom Oberrhein wird noch langsames Ansteigen der Fluten gemeldet, so daß nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen bei Koblenz mit einem Höchststand von 5,75 bis 6 Meter zu rechnen ist. In Köln ist bei einem Pegelstand von 5,20 Meter noch ein Steigen des Wassers um 4 bis 5 Zentimeter stündlich zu beobachten.

Günstige Nachrichten kommen von den Nebenflüssen. Seit Dienstag 16 Uhr ist der Neckar im Fallen. Von Trier wird ebenfalls sinkender Wasserstand der Mosel gemeldet. Die Hochwasserfluten von Nahe und Lahn gehen ebenfalls zurück. Der Main steigt noch langsam. Das Fallen der Nebenflüsse läßt die Hoffnung zu, daß das Hochwasser des Rheins bald seinen Höchststand erreicht haben wird.

Der Oberrhein ist im Laufe des Mittwoch noch steigend geblieben. Das Steigen betrug bei Rheinfelden 9 Zentimeter, bei Kehl 94 Zentimeter, bei Maxau 106 Zentimeter, bei Mannheim 158 Zentimeter, bei Mainz 108 Zentimeter, bei Bingen 104 Zentimeter, bei Kaup 168 Zentimeter, bei Koblenz 127 Zentimeter, bei Köln 124 Zentimeter, bei Düsseldorf 109 Zentimeter, bei Ruhrort 142 Zentimeter, bei Wesel 140 Zentimeter und bei Emmerich 111 Zentimeter.

Hochwassergefahr für London

London. Am Mittwochnachmittag stieg der Wasserstand der Themse so stark, daß eine Warnung an die Themsepolizei und die Polizeiwachen in der Nähe der Themse erlassen wurde. Aus Southend war gemeldet worden, daß die dortige Flut, die fast 1½ Stunden vor London einsetzt, den Gefahrenpunkt erreicht habe. Kurz darauf trat der Fluß bei Grays über seine Ufer, und eine Anzahl von Wohnungen wurde unter Wasser gesetzt. Es wehte ein starker Nord-Ost-Wind, der den Wasserstand der Themse noch erhöhte. Die Polizei hielt scharfe Wache am Themseufer; bei Westminster, insbesondere in der Höhe von der Tate-Bild-Galerie, wo im Jahre 1928 verhängnisvolle Ueberschwemmungen stattfanden, bei denen zahlreiche Menschen ums Leben kamen.

Haus unter Schuttmassen begraben

Am Mittwoch kurz vor 7 Uhr kamen in Christophstal bei Freudenstadt in Württemberg die gewaltigen Schuttmassen des Boschenloches, eines Müll- und Schuttabladeplatzes ins Rutschen. Sie rissen ein an ihrem unteren Rand stehendes städtisches Haus um. Seine Bewohner, die Familie des Forstwartes Georg Roh, wurden dabei getötet. Das Ehepaar lag noch zur Zeit des Unglücks im Bett; da die Leichen keine äußeren Verletzungen zeigten, muß das Ehepaar erstickt sein. Das Unglück ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Schuttmassen durch die Schneeschmelze der letzten Tage und die fortgesetzten Regenfälle aufgeweicht waren.

Deutscher Fischdampfer vermißt

Der Wesermünder Fischdampfer „Main", der am 22. Januar 1935 von Wesermünde mit der Bestimmung Harstadt (Norwegen) ausgelaufen war, um dort am 27. Januar Eis zu nehmen, ist dort nach einem Telegramm aus Harstad bisher nicht eingetroffen. Man muß befürchten, daß das Schiff mit seiner 14köpfigen Besatzung bei den Stürmen der vorigen Woche an der Westküste Norwegens gesunken ist. Bisher haben die Nachforschungen kein Ergebnis gehabt.

Wie die Station Nordernev der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger am Mittwochvormittag drahtet, hat das Motorrettungsboot „Bremen" drei Schiffbrüchige des Frachtschiffes „Marie", die Dienstag abend gestrandet war, gerettet.

Bulgarisches Gebirgsstädtchen im Schnee begraben

Das im Rhodope-Gebirge gelegene bulgarische Gebirgsstädtchen Paschmakli ist durch die schweren Schneestürme der letzten Tage seit Dienstagabend vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die einzige zu Tal führende Zugangsstraße der Stadt ist durch Schneewehen, die stellenweise haushoch sind, vollständig versperrt. Große Truppenkommandos, die zur Freilegung der Straße entsandt wurden, haben bei den anhaltenden Schneestürmen mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach den letzten Nachrichten befindet sich die Bevölkerung der bedrängten Stadt in großer Unruhe, da sich bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln bemerkbar macht und mit der Freilegung der Straße kaum vor drei Tagen zu rechnen ist. Die Militär- und Zivilbehörden haben Vorsorge getroffen, daß nach Wiederherstellung des Verkehrs sofort große Nahrungsmittelbestände für die Stadt zur Verfügung stehen. Einige mit Skiern ausgerüstete Hilfskolonnen, die in Körben Nahrungsmittel mitführen und am Mittwoch auf Umwegen in die Stadt vorzudringen versuchten, mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Im Zusammenhang mit dem Riesenbrand in Frankfurt a. M. sind die beiden Inhaber der Firma Veit Wohlfahrt, die Kaufleute Julius Kahn und Friedrich Wohlfahrt unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung in Haft genommen worden.



Könige reisen durch Berlin

Am Dienstagabend traf der König und die Königin von Dänemark auf der Durchreise nach der Riviera in Berlin ein. Am folgenden Morgen passierte auch der schwedische König Gustaf V. die Reichshauptstadt, um ebenfalls am Abend nach dem Süden weiterzureisen. Unser Bild zeigt links König Christian X. von Dänemark mit seiner Gemahlin und rechts König Gustaf V. nach dem Eintreffen auf dem Bahnhof.

Junggeflügelaktion 1935

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Rahmen der Erzeugungsschlacht eine Aktion zur Beschaffung von Junggeflügel eingeleitet, um die Eiererzeugung, die zu 80 v. H. in den Händen der bäuerlichen Hühnerhaltung liegt, mehr als bisher dem Bedarf des deutschen Volkes anzupassen. Die Voraussetzungen hierfür sind durch die Regelung des Eiermarktes geschaffen worden.

Die Unordnung am Eiermarkt in früheren Jahren und die unzulänglichen Erzeugerpreise für Eier hatten zu einer Ueberalterung der Hühnerbestände in den bäuerlichen Betrieben geführt. Im Herbst und Winter mußte daher der Eierbedarf, soweit durch Vorratswirtschaft kein Ausgleich geschaffen werden konnte, vorwiegend durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt werden, weil ein legefähiger Junghennenbestand nicht in genügendem Maße vorhanden ist. Deshalb soll vorbildlichen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben, die eine Gewähr für sachgemäße Aufzucht, Haltung und Pflege des Geflügels bieten, die Beschaffung hochwertiger Legehennen erleichtert werden. Zu diesem Zweck hat der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft 450 000 RM. zur Verfügung gestellt, um den Bezug von Eintagsküken mit Junghennen aus anerkannten Geflügelzuchtbetrieben zu verbilligen. Die Maßnahmen sollen vom Reichsnährstand durchgeführt werden. Anträge sind bei der Hauptabteilung II der einzelnen Landesbauernschaften einzureichen. Bei einem Anschaffungspreis von durchschnittlich 60 Rpfg. je Eintagsküken (und von 2,80 RM. je Junghenne) wird im Höchstfalle ein Verbilligungszuschuß von 20 Rpfg. für das Eintagsküken (und 60 Rpfg. für die Junghenne) gewährt. Die Verbilligung wird nur für Tiere gewährt, die bis zum 15. Mai 1935 geschlüpft sind.

Schuschnigg nach London

Erörterungen der Habsburger Frage?

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und sein Außenminister Berger-Waldenegg werden London demnächst einen zweitägigen Besuch abstatten und während dieser Zeit mit Macdonald und Simon Besprechungen haben. Beide treffen über Paris am 24. Februar in London ein.

Der Besuch war schon vor einiger Zeit vereinbart worden, nach Ansicht britischer Kreise wird er jedoch im Hinblick auf die kürzlichen Entwicklungen erhöhte Bedeutung besitzen. „Evening Standard" will wissen, daß Schuschnigg die Möglichkeit einer Wiedereinsetzung der Habsburger mit der britischen Regierung erörtern werde, da beim Rücktritt des jetzigen österreichischen Präsidenten Dr. Miklas im Oktober ein Kampf um seine Nachfolge beginnen werde. Schuschnigg würde gern den Erzherzog Eugen als nächsten Präsidenten sehen. Die Heimwehr wolle dagegen Fürst Starhemberg als Präsidenten, der diesen Posten auch selbst anstrebe.

Der 6. Februar in Paris

In der Nacht zum Mittwoch haben unbekannte Täter anläßlich des Jahrestages der Pariser Februar-Unruhen mehrere Denkmäler auf dem südlichen Teil des Concorde-Platzes mit roter Farbe bespritzt.

Bei dem Gedächtnis-Gottesdienst in der Notre-Dame-Kathedrale, an dem auch Ministerpräsident Flandin teilnahm, ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Mitglied der Action Francaise hatte es verstanden, in der Kirche während der Andacht bis zum Ministerpräsidenten zu gelangen. Als er ihn erreicht hatte, stieß er laute Beschimpfungen gegen ihn aus. Der Mann wurde sofort festgenommen und abgeführt.

Die Feiern an dem Place de la Concorde zur Ehrung der Opfer des 6. Februar 1934 haben sich bis in den Abend hinein reibungslos vollzogen. An den Denkmälern des Platzes häufen sich die Kranz- und Blumenspenden. Ein starker polizeilicher Ordnungsdienst sorgte für die normale Abwicklung des Verkehrs. Verhaftungen wurden nur dann vorgenommen, wenn die Polizei eine bedrohliche Ansammlung von Menschenmassen befürchtete.

Zu einem weiteren Zwischenfall ist es im Anschluß an die religiöse Feier in der Notre-Dame-Kirche gekommen. Etwa 300 Personen zogen in geschlossenem Zuge vor die Polizeipräfektur und drangen durch ein Nebenportal in den Innenhof ein. Sie bemächtigten sich der im Hof stehenden Müllkästen, die sie auf den Seine Quai schleppten und ausschütteten. Städtische Polizei griff ein und trieb die Kundgeber auseinander. Es wurden 5 Verhaftungen vorgenommen.

Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Fichte-Wortes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben" hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerstberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus", ein Männerchorwerk mit Orchester, fand Dienstag durch den Bremer Lehrergesangverein unter Rich. Lieschke seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Weckruf und Lied der Arbeit" statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preisausschreiben als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerstberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Reste ganz enorm billig!
Sonnabend ist Schluß im **Inventur-Verkauf**

Eisenmenger
Wer klug ist - kauft jetzt!

Jetzt ist es noch Zeit preiswert ein Bild zu kaufen!
Carl Braus, Schwerte
Adolf-Hitler-Platz 3

3 Läufer-Schweine
zu verkaufen.
Schilling, Overberge 225

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Wohnzimmer und Küche
wegen Aufgabe des Haushaltes billig zu verkaufen. 227
Näheres bei Gessinger
Bismarckstr. 17

Gesangbücher
in allen Preislagen empfiehlt
Buchhandlung C. Braus, Schwerte

Einladung
zur
Jahres-Hauptversammlung
des Heimatbundes Ortsgruppe Schwerte,
am 8. Febr. 1935, abends 8½ Uhr im **Gasthof Wilkes,** Bahnhofstraße.

Tagesordnung
1) Jahres- und Kassenbericht,
2) Bericht über das Ruhrtalmuseum,
3) Vortrag über die Flurnamen der Stadt Schwerte,
4) Verschiedenes.

Die Mitglieder und Freunde der Heimatbewegung sind herzlichst eingeladen.

224 **Der Vereinsführer.**

Aus der Bewegung

Deutsche Arbeitsfront
NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

14 Tage Urlaub im Allgäu!

Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß eine weitere Urlauberfahrt ins Allgäu geht. Diese Fahrt dauert 14 Tage, und zwar

vom 23. Febr. bis 3. März 1935.

Als Aufnahmegebiet kommen die Orte Füssen, Schwangau, Weißensee und Umgebung in Frage. Der Preis für diese Fahrt beträgt einschl. 14tägiger Verpflegung

58,60 Reichsmark.

Anmeldungen bei der Ortsgruppe der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Geschäftsstelle der NSDAP.), Mittelstraße.

☆

Sozialreferententagung des Bannes 136 Iserlohn.

Die Abteilung III (Soziales Amt) des Bannes 136 Iserlohn führt Sonnabend/Sonntag, den 9./10. d. M. auf der Jugendherberge zu Hohenlimburg eine Tagung sämtlicher Sozialreferenten und -Referentinnen aus dem Bereich des Bannes 136 Iserlohn durch.

Aus dem Nachbargebiet

Iserlohn, 7. Febr. „Wittekind" wird in Iserlohn durch die NS. Kulturgemeinde aufgeführt. Das Stadttheater Hagen bringt das im Mittelpunkt des Interesses stehende Schauspiel in 4 Akten von Edmund Kiß: „Wittekind". 65 mitwirkende Künstler des Hagener Stadttheaters, der ganze Chor der Oper und Operette sind in diesem Schauspiel beschäftigt. Iserlohn wird es am Freitag, dem 15. Februar, mit dem ganzen großen Apparat zu sehen bekommen. Da bereits jetzt Sammelbestellungen vorliegen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis Samstag dieser Woche die Platzkarten für die Mitglieder der NS. Kulturgemeinde reserviert bleiben müssen; erst von Montag kommender Woche ab wird auch über die etwa noch vorliegenden Karten verfügt. Bestellungen werden selbstverständlich entgegengenommen. Vorverkauf Mer-Büro, Ferd. Bischoff jr., PO. und Arbeitsfront, Luisenstaße.

Lendringsen, 7. Febr. Einführung des Rektors Rüther. Am vergangenen Montag fand die Amtseinführung des zur hiesigen kath. Volksschule beorderten Rektors Rüther statt. Sein bisheriges Tätigkeitsfeld war an der kath. Volksschule in Altena. Die Einführung nahm Kreisschulrat Dohmann, Iserlohn, als Vertreter der Schulbehörde vor.

Holzwickede, 6. Febr. Ein großes Straßenbauprogramm hat die Gemeindeverwaltung auch für dieses Jahr vorgesehen. Während eine Anzahl Straßen im Ort eine vollständig neue Decke erhalten, sollen mehrere Straßen gründlich ausgebessert werden. Daneben wird die Kirchstraße durch Anlage von Bürgersteigen eine Verbreiterung erfahren. Die Gemeindeverwaltung wird wegen Abtretung von Geländestreifen mit der Verwaltung der Zeche „Karoline" verhandeln. Die erforderlichen Gelder für die Durchführung des Straßenbauprogramms sind von der Gemeinde sichergestellt.

Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Aplerbeck (e. V.)

Aplerbeck, 7. Febr. Am Dienstag fand im Saale Setzer in Aplerbeck die Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Aplerbeck statt. Der Vereinsführer erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Sodann wurde der Haushaltsplan für 1935 einstimmig angenommen. Danach wurde dem Geschäftsführer Göckmann (Schwerte) das Wort zu seinem Vortrage über Tagesfragen des Hausbesitzes erteilt.

In mehr als einstündigem Vortrage verbreitete sich der Redner über die Bedeutung und Berechtigung der Haus- und Grundbesitzer-Vereine in jetziger Zeit. U. a. wies er darauf hin, daß durch die Reichszuschüsse für Instandsetzungen der Beweis erbracht sei, daß der Hausbesitzerstand größter Auftraggeber für das Baugewerbe darstelle. Ferner wies er auf die Hausbesitzerorganisationen hin, wie sie in anderen Ländern bestehen, z. B. in Italien und Spanien. Dann sprach er über Mietverträge, Zahlung der Miete, Kündigung der Mietverhältnisse und leitete über zu der in der vorigen Woche stattgefundenen Pressebesprechung mit dem Präsidenten den Zentralverbandes. Er erläuterte die Einheitsbewertung 1935 und gab die Multiplikatoren für den Bezirk Dortmund-Aplerbeck bekannt. Anschließend erläuterte er noch das Gesetz über Vollstreckungsschutz vom 13. 12. 1934, die Säumniszuschläge bei Steuerrückständen, das neue Vermögenssteuergesetz, das Einkommensteuergesetz, die Bürgersteuer, die Kündbarkeit der Hypotheken, das Gemeindeverfassungsgesetz, das Gemeindefinanzgesetz und endlich die Zinskonversion. — Nach dem Vortrage fand eine rege Aussprache statt.

Stadttheater Hagen

Freitag Erstaufführung: „Kater Lampe"

„Kater Lampe", die bekannte volkstümliche Komödie von Rosenow, die hier seit 15 Jahren nicht mehr gespielt worden ist, kommt am Freitag in Stammiete E neu einstudiert zur ersten Aufführung.

Spielplanänderung

Am Sonntag, 17. Februar, wird um 15 Uhr, „Wittekind" und ebenfalls um 19,30 Uhr „Wittekind" gespielt. Beide Vorstellungen sind geschlossene Vorstellungen für die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Erstaufführung „Der Tanzgräfin" ist erst am Montag, dem 18. Februar.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 8. Februar 1935.

6,00 Morgenruf. Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,45 Wege für die wirtschaftliche Gesundung des Handwerks.
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,45 Kleine Musik.
11,40 Kennen Sie schon das Milcheiweiß-Brot?
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Von den deutschen Segelflugbewerbern.
14,30 Sendepause.
15,00 Großmädel- und Jungmädelarbeit.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Ordnung ist das halbe Leben.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Niederrheinische Töpferkunst.
17,50 Kammermusik.
18,15 Erzeugungsschlacht.
18,30 Englische Unterhaltung.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Szenen aus der Oper „Der Bajazzo"
19,50 H. Tölle bespricht die amtlichen Rundfunkzeitschriften.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,15 Stunde der Nation: Als man noch den Kranz um den Zylinder trug.
21,00 Heute gehen wir auf den Bummel.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23,00 Kammermusik.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. I./35 1490.

Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„So? — Bin ich das? Weil ich eigens bei dieser Bruthitze nach dem Nest da heraufjahre, um die Meinen in Sicherheit zu bringen, bin ich ein Teufel. Sie haben ganz eigenartige Ansichten von Moral und Pflicht. Der Junge ist scheinbar wieder wach. — Schlafen Sie nicht allzu schlecht."

Raschen Schrittes ging er der Kajütentreppe zu.

Und wieder hörte Bertram dieses leise, wimmernde Kinderweinen zu sich heraufdringen.

* * *

Was nützte es, wenn man auf einem Dampfer inmitten des chinesischen Südmeeres schwamm, über unzählige Wenn und Aber nachzugrübeln. Vollmer hatte die Sache ungemein geschickt eingefädelt. Man war zu weit von Hongkong entfernt und hatte noch eine ebenso weite Strecke bis Formosa.

Ins Wasser zu ispringen und sich auf seine Schwimmkünste zu verlassen, wäre zwecklos gewesen. Die Haie waren hier zu Hause wie Karpfen in einem vermoosten Weiher. Ein Rettungsboot herabzulassen war unmöglich. Die Matrosen hätten einem sofort das Handwerk gelegt.

Bertram war zur Tatenlosigkeit verurteilt und es fragte sich, ob man von Formosa aus sofort Gelegenheit zur Rückfahrt haben würde.

Der Mond lag im Wasser und ließ sich schaukeln. Ab und zu klang das Kinderweinen wieder auf. Dann stellte Bertram sich Jutta vor, wie sie nach dem Kleinen rief und um ihn weinte. Es war leichtsinnig gewesen, sie zu bestimmen, ihn mit Wantse allein nach Hause zu schicken.

Hinter Bertrams Stuhl knarrte es leise, und ehe der Ueberraschte einen Laut auszustoßen vermochte, legte sich ein Taschentuch über seinen Mund.

„Ganz stille sein! Ich komme nach Kind zu sehen."

Es war Wantse, der sich mit triefenden Kleidern herangeschlichen hatte. Bertram bemerkte jetzt eine Dschunke, die mit langsamen Ruderschlägen neben dem Dampfer herglitt. Sie mußte förmlich aus dem Nichts aufgetaucht sein, denn er hatte sie kurz vorher noch nicht gesehen.

„Ich kehren zurück nach Kanton und sagen Missul Bescheid. Der Herr geben Nachricht, wohin."

„Nach Formosa", flüsterte Bertram.

Eine Reihe gelber Zähne blitzte ihn an. Von der Kajüttreppe her kamen Schritte. Am Boden dahinkriechend, gewann Wantse die Reling, turnte über das Geländer, gab seinem Körper mit den Füßen einen Stoß, daß das Seil, welches ihn trug und das ihn auch heraufgebracht hatte, im weiten Bogen nach der Dschunke flog, die lichtlos unter ihm dahinglitt.

Die Wache an Bord hatte Verdacht geschöpft. Ein Schuß knallte. Bertram sprang auf. Vollmer kam gelaufen und verlangte Bescheid. Als er an Bertram vorüberkam, warf er einen forschenden Blick in dessen Gesicht, zuckte die Schultern und verschwand wieder.

Nichts störte mehr die Ruhe dieser Nacht.

* * *

Yang hielt Wort. Es tagte kaum, als sie schon nach der Vorstadt Honau lief, um dort bei der Schutzheiligen der Frauen, der Göttin Kwan-yin, ihr Anliegen vorzutragen.

Das Kloster, in dessen Nebengebäude sich die Bildsäule befand, hatte die Tore noch verrammelt. Das Mädchen lehnte sich gegen die Mauer und wartete bis geöffnet wurde. Die Mönche schienen es nicht eben eilig zu haben.

Langsam kletterte die Sonne hoch und beleuchtete die beiden riesigen aus Ton geformten Figuren, die den Eingang bewachten. Es waren die beiden Götter Chin-ky und Chinlong, deren grelle Farben schon weithin sichtbar waren.

Yang horchte auf die Schritte hinter der Mauer. Sandalen klapperten auf hartem Pflaster. Dann wurde ein Riegel zurückgestoßen. Ein Mönch in einem Gewirr von Lumpen, im Gesicht die Spuren der Entsagung, ging vor ihr hin und her und zweigte in einen Seitenweg ab.

Sie gingen jetzt über einen großen Platz, dessen alten Bäume in der Morgensonne spitze Schatten warfen. Die vergoldeten Inschriften der Torbogen glänzten. An der Haupthalle vorüber, deren rotbekleidete Wände einen satten Farbton trugen, gelangten sie endlich zu dem Bildnis des Kwan-yin.

Yang war die erste und einzige, die zwischen brennenden Lampen und duftenden Weihrauchstangen der Göttin ihr Anliegen vortrug. Verstörtes Geschrei, urplötzlich anhebendes Rennen und Laufen ließ sie aufhorchen. Ins Freie eilend, sah sie die Mönche aus Toren und Türen herausströmen. Die einen noch im Nachtgewand, die anderen nur in Lumpen gehüllt, alle ohne Ausnahme drängten sie hinüber nach dem Schweinestall, der dem Kloster angebaut war.

Hier lag ein halbes Hundert gemästerter Vierfüßler tot. Die Rüssel in den Schmutz gesteckt, alle Viere von sich streckend, boten sie einen widerlichen Anblick. Ihre aufgedunsenen Leiber zeigten eine bläuliche Färbung und die starr aufgerissenen Augen waren von einer julzigen Schicht überzogen.

Und während die Mönche noch standen und sich das Unerklärliche begreiflich zu machen suchten, fiel plötzlich von einer der stummen Lippen ein Wort.

Yang, die es aufgefangen hatte, verspürte ein Zittern in den Knien. Ihr Gesicht nahm Totenfärbung an. An den Mönchen vorüber rannte sie zum Tor und hörte, wie hinter ihr die Riegel vorgestoßen wurden.

Sie, die Chinesin, fürchtete sich in dieser Stunde vor ihren Landsleuten, als ob es die weißen Teufel selber wären. Ganz Honau schien auf den Füßen. Die Straßen wimmelten von schmutzigen Kindern, Bettlern und Kranken. An der Brücke, die nach dem europäischen Viertel hinüberführte, stritt sich ein Polizist mit einem Schwarm Schiffer, die nach der anderen Seite wollten.

Man versuchte sie zurückzuhalten. Da waren sie schon durchgeschlüpft und rannten, was sie die Beine trugen. Bis sie glücklich die Brücke passiert hatten und in Schamin, der europäischen Ansiedlung, waren.

Jutta empfing ihre Dienerin mit bleichem Gesicht und verschwollenen Augen, in denen trotzdem ein Leuchten stand. „Wantse ist zurück!"

„Wantse! — Yangs Gehirn faßte das nicht auf einmal. Sie keuchte und stürzte das Glas Limonade, das sie gereicht bekam, auf einen Zug hinunter.

„Die Cholera! — Die Pest!" stieß sie dann hervor. „Missul fort! Mit Bahn! Mit Schiff! Mit Wagen! Nur fort!"

Sie riß Frau Vollmers Mantel, der ihr zunächst hing, vom Haken und warf ihn ihr zu, hetzte die Treppe hinauf und kam mit einem Arm voll Kleidungsstücken zurück.

„Sei doch vernünftig!" zürnte Jutta. „Wir sind doch nicht die einzigen in Kanton."

Yang war nicht mehr zu halten. „Fort!"

(Fortsetzung folgt.)